

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 675

DM 1,50

Österreich 5 10,-

Schweiz 10,-

Italien Lira 400

Luxemburg Fr. 24,-

Belgien Fr. 25,-

Frankreich FF 3,00

Nederland Mf. 1,00

Spanien Pta. 40,-

Monumente der Macht

Die schwarze
Pyramide landet auf
Olymp – und
der Robotkaiser
wird gejagt

MIT
RISSZEICHNUNG



Nr. 0675 Monumente der Macht

von H. G. Ewers

Auf den Menschheitswelten schreibt man Anfang April des Jahres 3460. Das Solare Imperium existiert nur noch dem Namen nach, denn seit einiger Zeit haben die Laren, die Vertreter des Konzils der Sieben Galaxien, die Macht in der Milchstraße übernommen.

Aller Widerstand, den Perry Rhodan und seine Terraner geheim oder offen den Invasoren leisteten, fruchtete letzt - endlich nichts.

Der Widerstand verzögerte nur den Moment der Machtübernahme um eine geraume Zeit.

Dann, als die Laren die "Zeittaucher" ins Spiel brachten, bot auch das ATG-Feld dem Solsystem keinen genügenden Schutz mehr, und Perry Rhodan nutzte die einzige Chance, die den Solarier noch blieb:
die Flucht durch den Sol-Transmitter!

Und so - während die Laren und ihre Verbündeten zum Großangriff auf das Solsystem antraten - begannen Erde und Mond, mit dem Großteil der Solarier "an Bord", ihre große Reise.

Aber der Planet und sein Trabant rematerialisierten nicht, wie vorgesehen, im Archi-Tritrans-Transmitter.

Kein Wunder daher, daß einige der Terraner, die dort unter Lordadmiral Atlans Kommando auf das Erscheinen der Erde warteten, den Planeten für vernichtet hielten und abtrünnig wurden.

Die große Mehrheit der in der Galaxis verbliebenen Menschen kämpft jedoch auch weiterhin gegen die Invasoren und deren Verbündete - und gegen die MONUMENTE DER MACHT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Anson Argyris - Der ehemalige Herrscher von Olymp wird gejagt.

Roctin-Par - Führer der provconischen Rebellen.

Tak Son und Yumeko Chandri - Zwei Menschen opfern sich für die Freiheit.

Kratos-Pyr - Sektorkommandant der Laren.

Loki - Ein programmiertes Ungeheuer.

1.

Tak Son und Yumeko beobachteten auf dem Monitorschirm ihres Labors, wie das Wesen, das sie als Superhuhn klassifiziert hatten, aus der Brutmaschine kroch.

Es sah eigentlich nicht aus wie ein Huhn, denn es besaß statt des Federkleids eine von bunten Schuppen besetzte glatte Haut.

Sein Kopf ähnelte dem eines Dackels, die beiden Hinterbeine waren, wie überhaupt der Hinterleib, sehr stark entwickelt, während die Vorderbeine den zarten Rudimenten von Flughäuten glichen.

Tak Sons Gesicht blieb unbewegt, als das Superhuhn sich auf die Hinterbeine stellte und auf den Futternapf zurrannte, dabei die Vorderbeine von sich spreizte und als Gleichgewichtshilfe benutzte.

Yumeko dagegen konnte ihre Gefühle nicht so gut verbergen.

Sie stieß einen kleinen Schrei des Entzückens aus, was verständlich erschien, wenn man bedachte, daß sie und Tak Son über ein Vierteljahr an der Konstruktion dieses Wesens gearbeitet hatten.

Yumeko konnte sich nicht mehr erinnern, von welchem Tier die Eizelle stammte, die als Ausgangsbasis gedient hatte.

Zu viele genetische Veränderungen waren inzwischen vorgenommen worden, bis schließlich das entstanden war, was ihnen als Ziel vorgeschwebt hatte.

"Ich schlage vor, wir nennen es Berta", sagte Tak Son, während er befriedigt zuschaute, wie das Superhuhn die Nahrung, eine Kombination von synthetischem Krebsfleisch mit synthetischem Maisbrei, verschlang.

"Einverstanden", antwortete ihm Yumeko. "Ich bin gespannt, wann Berta ihre ersten Eier legen wird. Eigentlich sollte sie in spätestens einer Woche soweit sein. Wir werden ein Bombengeschäft machen."

"Ja", sagte Tak Son.

Er war plötzlich auffallend einsilbig geworden. Seine ganze Zuversicht schmolz wie Butter an der Sonne dahin, als er dann daran dachte, wie schwierig es sein würde, Abnehmer für die neue eierlegende Tierart zu finden.

Die Firma "Impossible Animals" war eine junge Firma.

Er und Yumeko hatten sie wenige Wochen vor der Besetzung Olymps durch die Laren und die Truppen Leticrons gegründet. Seitdem stagnierte die Wirtschaft. Die hochentwickelten Industrien Olymps mußten im Auftrag des neuen Ersten Hetrans oder im Auftrag der Laren arbeiten, Import und Export brachten nur noch minimale Gewinne, und täglich wurden Freihändler durch die Schergen Leticrons verhaftet.

Deshalb zuckte er nervös zusammen, als der Türsummer ertönte.

"Warte hier auf mich, Yumeko", sagte er. "Ich sehe nach, wer uns besuchen will." "Vielleicht ein potentieller Interessent für Berta", erwiderte Yumeko hoffnungsvoll.

Tak Son seufzte, während er zur Haustür ging.

Er konnte Yumekos unerschütterlichen Optimismus nicht verstehen, wenn er ihn auch manchmal als tröstend empfand.

Er zuckte erschrocken zurück, als er die Tür öffnete und die vier schwerbewaffneten Überschweren sah. Sie trugen Kampfanzüge der Besatzungstruppen Leticrons. Draußen, auf der Straße der kleinen Bungalowssiedlung außerhalb von Trade City, wartete ein Flugpanzer.

Der Anführer der Truppe, ein Sergeant, grinste und sagte:

"Sind Sie Dr. Tak Son?"

"Der bin ich", antwortete Tak unsicher. "Was wollen Sie von mir?"

Der Sergeant schob ihn mühlos zur Seite.

"Wir wollen uns nur mal bei Ihnen umsehen", erklärte er. "Befehl vom Standortkommandanten."

Hilflos mußte Tak Son zusehen, wie die vier Überschweren in sein und Yumekos Haus eindrangen und die Zimmer durchwühlten.

"Was suchen Sie denn?" fragte Tak händeringend den Sergeanten. "Ich besitze weder Waffen noch andere verbotene Dinge."

"So?" meinte der Sergeant gedehnt und hielt ein Buch mit dem Titel "Die Verfassung der Freihändler von Boscyks Stern" hoch. "Und was ist das?"

"Es enthält die Entwicklung unserer Verfassung", antwortete Tak Son.

Der Überschwere grinste niederträchtig, packte das geschlossene Buch mit seinen derben Händen und zerriß es, als sei es nur ein Blatt Papier.

"Da haben Sie Ihre Verfassung!" erklärte er drohend. "Ich werde mir überlegen, ob ich Sie nicht wegen schweren Verstoßes gegen die Gesetze der Militärverwaltung festnehmen soll, Dr. Son."

Der Besitz dieses Buches ist ein Verbrechen."

"Was geht hier vor?" fragte Yumeko, die lautlos ins Wohnzimmer gekommen war. Sie blickte den Sergeanten furchtlos an.

Der kompakt gebaute Überschwere musterte die zartgliedrige Erscheinung Yumekos. Seine Augen glitzerten dabei.

"Wer sind Sie?" erkundigte er sich.

"Das ist Dr. Yumeko Chandri, meine Geschäftspartnerin und Lebensgefährtin", sagte Tak Son, bevor Yumeko antworten konnte.

"Aha!" meinte der Sergeant abfällig. "Sie haben also keinen Ehekontrakt. Vielleicht sollten wir Dr. Chandri mitnehmen. Ich könnte eine Haushälterin gebrauchen."

"Ich protestiere!" sagte Tak Son zornig. "Auch die Gesetze der Militärverwaltung geben Ihnen nicht das Recht, grundlos eine Lebensgemeinschaft zu zerstören."

Der Überschwere leckte sich über die Lippen.

"Wer sagt Ihnen denn, daß ich keinen Grund habe", erwiderte er. Er wechselte das Thema. "Was ist das überhaupt für ein Geschäft, das Sie betreiben? Neben Ihrer Haustür habe ich ein Schild gesehen: ,Impossible Animals . Unter diesem Unsinn kann ich mir aber nichts vorstellen."

"Wir stellen Tiere her, die niemals auf natürliche Weise entstanden sein würden", antwortete Yumeko. "Es handelt sich sozusagen um genetische Kompositionen. Unser neuestes Produkt ist ein Superhuhn, von dem wir eine tägliche Eierproduktion von zwölf Stück erwarten."

"Verrückt!" sagte der Sergeant. "Los, zeigen Sie mir das Superhuhn!".

Tak Son und Yumeko führten ihn ins Labor, wo auf dem Monitorschirm noch immer Berta zu sehen war. Sie hatte ihren Futternapf inzwischen geleert und hüpfte in ihrem geräumigen Käfig mit großen Sprüngen auf und ab.

"Das soll ein Huhn sein?" fragte der Überschwere. "Sie denken wohl, Sie könnten mich zum Narren halten, wie? Ich weiß, wie Hühner aussehen müssen. Das hier sieht jedenfalls nicht wie ein Huhn aus."

"Es ist kein gewöhnliches Huhn, sondern ein Superhuhn", erklärte Tak Son. "Als Ausgangsbasis verwendeten wir die Eizelle einer tuorganischen Springechse. Wichtig ist schließlich nur, daß das Produkt die Erwartungen erfüllt. Das Aussehen spielt keine Rolle."

"Ich nehme das Monstrum mit", erklärte der Sergeant bestimmt. "Admiral Ithosz wird sich bestimmt dafür interessieren. Er hat sogar auf der Erde studiert."

Der Sergeant sah sich plötzlich argwöhnisch um.

Tak Son wußte, was in den Überschweren gefahren war.

Dadurch, daß er es als etwas Besonderes hingestellt hatte, daß jemand auf der Erde studierte, hatte er die Erde indirekt gelobt.

Das aber verstieß gegen ein von Leticron errichtetes Tabu.

Der Erste Hetran der Milchstraße war noch immer nicht darüber hinweggekommen, daß es Perry Rhodan gelungen war, sich seinem Zugriff zu entziehen, indem er mitsamt Erde und Mond durch den Duo-Sonnen-transmitter entkommen war.

"Sie dürfen Berta nicht mitnehmen, Sergeant!" sagte Yumeko. "Unser Experiment ist nicht einmal abgeschlossen. Berta ist praktisch noch ein Küken. Sie stirbt, wenn sie nicht richtig behandelt wird."

Der Überschwere zog seinen Paralysator und richtete ihn auf Tak Son.

"Geben Sie mir das Tier!" befahl er. "Andernfalls muß ich Sie und Yumeko paralysieren und mir diese Huhnechse selber holen."

Tak Son sah ein, daß es sinnlos gewesen wäre, sich noch länger zu sträuben. Er ging in den Käfigraum, fing Berta ein und packte sie in einen kleinen tragbaren Käfig.

Er war sicher, daß er das Tier niemals lebend wiedersehen würde.

Der Sergeant nahm den Käfig entgegen, dann rief er seine Begleiter zusammen und verließ mit ihnen das Haus.

Tak Son ging den Schergen Leticrons nach und sah zu, wie sie zu ihrem Flugpanzer stapften, vier quadratisch aussehende Gestalten von nur 1,60 Meter durchschnittlicher Schulterbreite, aber mit den Körperkräften von Giganten.

Plötzlich erstarrten die Überschweren - und Tak Son ebenfalls.

Wie gebannt blickten sie alle nach Nordosten, wo ein bisher nie gesehenes Gebilde am Himmel erschienen war, eine Art schwarzer Pyramide, die sich lautlos herabsenkte.

Aber das allein war es nicht, was Tak Son - und zweifellos auch die Überschweren - so erschreckte. Es war das Licht der Sonne, das beim Erscheinen der Pyramide jählings an Intensität verlor.

Die Farben der Bäume und Sträucher, der Blumen und der Häuser schienen zu verblassen.

Tak Son konnte sich nicht rühren. Eine unheimliche Drohung strahlte von dieser schwarzen Pyramide aus.

Die vier Überschweren schienen das ebenfalls zu spüren.

Sie stürmten plötzlich auf ihren Flugpanzer zu, kletterten hastig hinein und starteten in Richtung Trade City.

Viele Bewohner von Trade City und der näheren Umgebung wurden Zeuge des unheimlichen Schauspiels.

Darunter auch ein zerlumpter, alter Freihändler, der auf dem Flachdach eines Verwaltungsgebäudes am südlichen Rand der Hauptstadt Olymps stand.. Neben ihm stand ein zweiter Freihändler, ein beleibter Mann, dessen Kleidung von Schmutz- und Fettflecken übersät war.

Die beiden Freihändler beobachteten die niedergehende Pyramide aufmerksam, aber ohne Anzeichen von Furcht.

Sie sahen, daß das Gebilde in einer Ebene südlich des größten Raumhafens von Trade City aufsetzte, in einem Gelände, das einmal ein großzügig angelegter Erholungspark gewesen war. Während der durch den Schwarm ausgelösten Verdummung war dieser Park verwüstet worden, und danach hatten andere Ereignisse verhindert, daß der Park wieder instand gesetzt wurde.

"Die Laren ergreifen keine Gegenmaßnahmen, Majestät", sagte der Beleibte. "Das kann nur bedeuten, daß sie mit der Landung des pyramidenähnlichen Gebildes einverstanden sind.

Was meinen Sie?"

Der mit "Majestät" angesprochene zerlumpte Freihändler blickte seinen Begleiter an.

"Du sollst dir endlich abgewöhnen, mich Majestät zu nennen, Cronar!" sagte er tadelnd. "Erstens übe ich keine Regierungsgewalt mehr aus, und zweitens suchen sowohl die Laren als auch Leticrons Überschwere verzweifelt nach dem abgesetzten Kaiser Anson Argyris. Wenn jemand hört, daß du mich .Majestät nennst, kommt er vielleicht zu dem richtigen Schluß."

"Jawohl, "Majestät", erwiderte Cronar Babusath, einer der Wissenschaftsräte von Anson Argyris.

Der Zerlumpte wölbte die Brauen, sagte aber diesmal nichts.

Er widmete seine Aufmerksamkeit wieder der inzwischen gelandeten Pyramide und stellte fest, daß ihre Höhe 245 Meter betrug. Es handelte sich um eine Pyramide mit sechseckiger Grundfläche. Der Radius des Grundflächenkreises betrug 42,5 Meter, und das - bedeutete das, daß auch die Seitenlänge 42,5 Meter betrug, was bei sechs Seiten einen Umfang von 255 Metern ausmachte.

Ein Mensch hätte natürlich wegen der großen Entfernung diese Maße niemals mit bloßem Auge ermitteln können.

Doch der Zerlumpte war eben kein Mensch. Seine menschliche Körperform war eine Maske.

Die Intelligenz dieses Wesens befand sich unter der Maske, genauer gesagt, im Rumpf eines fünfzig Zentimeter langen eiförmigen Gebildes aus Atronital-Compositum. Sitz dieser Intelligenz war ein biopositronisches Gehirn in siganesischer Mikrobauweise.

Dieses wunderbare Gehirn war es, das identisch war mit dem Kaiser aller Freifahrer von Bascyks Stern, der normalerweise in seiner Anson-Argyris-Maske auftrat. Diese Maske konnte aber von dem Vario-Roboter, wie der Grundkörper des Kaisers hieß, nicht mehr benutzt werden. Er befand sich ständig auf der Flucht vor den Laren und den Überschweren Leticrons, der sich zum Ersten Hetran der Milchstraße hatte küren lassen.

Der Superroboter Vario-500 ließ seine Maske lächeln. Es war ein verlorenes Lächeln, denn Vario hatte keinen Grund zur Freude. Schwere Sorgen lasteten auf ihm, seitdem er durch Geheimkuriere erfahren hatte, daß die Erde und der irdische Mond nicht, wie geplant, im Archi-Tritransmitter rematerialisierten, sondern unter gespenstisch anmutenden Erscheinungen spurlos verschwunden waren.

Das konnte bedeuten, daß die Erde, die Urmutter der solaren Menschheit, sich im Hyperraum aufgelöst hatte - und mit ihr 18,71 Milliarden Menschen, die Perry Rhodan hatte retten wollen.

Mit der Plasmasektion seines Gehirns verspürte Vario-500 Schmerz über die verlorenen Menschen und Schmerz darüber, daß mit ihnen sein Freund Perry untergegangen war.

Doch er überließ sich diesem Schmerz nicht. Er war entschlossen, zusammen mit Lordadmiral Atlan, der in Quinto-Center eine Zentrale Galaktische Widerstands-Organisation aufbaute, den Kampf gegen die Laren, die Hyptons und gegen Leticron weiterzuführen.

Vario-500, der sich immer mit Anson Argyris, dem Kaiser aller Freifahrer, identifizierte, wußte, daß dieser Kampf lange dauern und zahllose Opfer fordern würde.

Es war ein ungleicher Kampf, denn die Laren verfügten infolge ihrer überlegenen Technik über die Machtmittel, jeden offenen Widerstand zu brechen. Folglich mußten die Widerstandskämpfer im Untergrund arbeiten.

Die Lage war noch nie so ernst wie diesmal.

Sonst hatte den Terranern und den Freifahrern stets ihr großes wirtschaftliches und militärisches Potential zur Seite gestanden, diesmal jedoch verfügte der Gegner über ihre Raumschiffswerften, Waffenfabriken, Raumhäfen und was der Dinge mehr waren.

Und das Gros der Solaren Flotte war zusammen mit der Erde verschollen. Nur rund 9000 ältere Einheiten der ehemaligen Außenflotte unter dem Kommando von Julian Tifflor waren noch in der Galaxis vorhanden. Aber was waren 9000 Raumschiffe im Vergleich zu den Hunderttausenden von SVE-Raumern, die die Laren aufzubieten hatten!

"Da, jetzt starten Leticrons Schiffe!" rief Babusath erregt und deutete zu dem großen Raumhafen, auf dem rund fünfhundert Großkampfschiffe der Überschweren lagen. Etwa dreißig von ihnen stiegen im Alarmstart auf. Aber sie flogen nicht weit.

Kaum hatten sie Kurs auf die gelandete Pyramide genommen, als sie auch schon mit Maximalwerten abbremsen und umkehrten.

Argyris war nun sicher, daß dieses pyramidenförmige Gebilde mit ausdrücklicher Billigung der Laren auf Olymp gelandet war. Leticrons Männer hatten offenbar bis zu diesem Zeitpunkt nichts davon gewußt und waren eben erst von den Laren über Funk informiert worden.

Da sein biopositronisches Gehirn nichts vergessen hatte, erinnerte sich Argyris an ein Gerücht, das ihm einen Tag zuvor von einem seiner zahlreichen Informanten übermittelt worden war. Danach sollten in verschiedenen Teilen der Galaxis Pyramiden auf den von den Laren beherrschten Planeten aufgetaucht sein.

Bisher war Igelit klar, was es damit auf sich hatte.

Anson Argyris vermutete lediglich, daß mit ihnen ein neues Hilfsvolk des Konzils der Sieben Galaxien aufgetaucht war.

Und nun war eine solche Pyramide auch auf Olymp gelandet.

Der Kaiser beschloß, in seine subplanetarische Geheimzentrale zurückzukehren, um von dort aus ein Erkundungsunternehmen gegen die Pyramide vorzubereiten.

In diesem Augenblick erfaßten die empfindlichen Taster seines Ortungskopfes, der innerhalb des Maskenkopfes verborgen war, daß in knapp hundertfünfzig Metern Entfernung ein sogenanntes Spionauge schwiebte.

Spionaugen waren ein Hilfsmittel der Laren, mit dem sie die Bevölkerungen unterworfenen Planeten beobachteten. Da sie sich beliebig verformen konnten, war es ihnen möglich, sich selbst durch kleinste Ritzen oder Löcher in Gebäude zu schleichen und dort die Unterhaltungen von Personen zu belauschen.

Dadurch war schon so manche Widerstandsgruppe entdeckt und ausgehoben worden.

Anson Argyris wußte nicht, ob diese Spionaugen auch fähig waren, durch seine pseudovariable Kokonmaske hindurch seinen Grundkörper zu erkennen. Er nahm jedoch Sicherheitshalber an, daß es ihnen irgendwie möglich war, ihn zu identifizieren, wenn sie nur nahe genug an ihn herankamen.

Deshalb faßte er nach Babusaths Arm und flüsterte:

"Wir verschwinden lieber, Cronar."

Aber Cronar Babusath sträubte sich.

"Wir sollten noch eine Weile beobachten", erwiederte er.

"Ich möchte zu gern sehen, wie die Laren Kontakt mit der Besatzung der Pyramide aufnehmen."

Die beiden Gehirnkomponenten des Vario-Roboters dachten nach. In ihnen war das Wissen um eine nahe Fluchtmöglichkeit gespeichert. Darum entschieden sie sich schließlich dazu, noch abzuwarten.

Sekunden später wurde dieser Entschluß wieder umgestoßen. Das war, als Argyris mit seinem Ortungskopf die drei larischen SVE-Gleiter ortete, die sich vom nördlichen Ende der Stadt mit rasendem Flug seinem Standort näherten.

Diese Zielstrebigkeit konnte kein Zufall sein. Wahrscheinlich hatte das Spionauge ihn identifiziert und die betreffende Meldung an eine Auswertungszentrale weitergegeben.

"Fort von hier!" flüsterte Argyris.

Wieder wollte er nach Babusaths Arm greifen.

Doch der Beleibte wisch ihm diesmal aus.

Anson Argyris wandte sich zur Flucht, überzeugt davon, daß Cronar Babusath ihm folgen würde, wenn er sah, daß es dem Freifahrerkaiser ernst war.

Im flachen Dach des Verwaltungsgebäudes befanden sich mehrere, von normalenergetischen Energieschirmen überdachte kreisrunde Löcher. Es handelte sich um die Öffnungen von Antigravschächten und es waren tatsächlich Antigravschächte, wie sie in jedem mehrstöckigen Gebäude vorhanden waren.

Bis auf einen.

Auf diesen einen eilte Anson Argyris zu. Als er hineinsprang, merkte er, daß sein Begleiter ihm nicht gefolgt war. Doch es war zu spät, um noch einmal umzukehren.

Argyris sank tiefer.

Ein Kodeimpulssender in seinem Ortungskopf sandte eine Nanosekunde lang einen Kodeimpuls aus. Daraufhin schaltete sich ein im Schacht verborgener Transmitter ein.

Der Freifahrerkaiser wurde entstofflicht und rematerialisierte im gleichen Moment in einem Bereitstellungssektor seines subplanetarischen Reiches.

Er sah nicht, wie von einem der drei SVE-Gleiter ein Energiefinger auf das Dach des Verwaltungsgebäudes schoß und seine Energie sich entlud. Er sah auch nicht, wie Cronar Babusath von dem Glutball eingeäschert wurde, der den gesamten Dachteil des Gebäudes zerstörte.

Die Wiederverstofflichung des Vario-Roboters aktivierte das Sicherheitssystem des Bereitstellungssektors, in dem er ankam.

Ein von dem Grundkörper abgestrahlter Impuls verhinderte, daß der Ankömmling angegriffen wurde.

Ein weiterer Impuls bewirkte, daß eine kleine Transportkapsel lautlos heranlitt und daß sich vor der Öffnung eines Schachtes ein grünlich flimmerndes Verteilerfeld aufbaute.

Anson Argyris sandte einen dritten Impuls aus. Die Kapsel öffnete sich und ließ eine Einsitzvertiefung in ihrem Innern erkennen. Behutsam zwängte sich der Freifahrerkaiser in die enge Kapsel, deren Öffnung sich hinter ihm wieder schloß.

Argyris positronische Gehirnsektion setzte sich mit dem Kapselcomputer in Verbindung und erteilte ihm die Anweisung, welchen Weg durch das vielfältig abgesicherte Labyrinth er wählen sollte, um vor der Biostation anzukommen.

Wenig später fuhr die Kapsel ruckfrei an und tauchte in das grünliche Flimmern des hyperenergetischen Verteilerfelds ein. Danach begann eine rasende Irrfahrt durch die Unterwelt des Planeten Olymp.

Als Anson Argyris diesen Teil seines subplanetarischen Transportsystems entworfen hatte, war er nicht in den Fehler verfallen, einen senkrecht verlaufenden Antigravschacht anzulegen, der seinen Regierungspalast mit der Geheimen Biostation verband. Er hatte sich auch nicht auf eine einzelne Transmitterverbindung beschränkt.

Vielmehr existierte und funktionierte zwischen dem oberen Verteilerfeld und dem vor der Biostation ein Labyrinth von Leitschächten und Transmitterpunkten, in denen Unbefugte bis an ihr Lebensende umherirren konnten, ohne den Anfang oder das Ende zu finden. Allerdings würde ihr Lebensende nicht lange auf sich warten lassen, denn das Labyrinth wurde zusätzlich von tödlichen Fallen geschützt.

Nur aus diesem Grunde hatten die Laren die Geheimnisse des Freifahrerkaisers bisher nicht lüften können. Darum durfte sich Anson Argyris in seinem Reich weiterhin sicher fühlen.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis seine Transportkapsel aus dem unteren Verteilerfeld glitt und vor der Biostation anhielt.

Anson Argyris stieg aus und erteilte über Funk der Kapsel den Befehl, in einem bestimmten Bereitstellungssektor auf seine Rückkehr zu warten.

Sekunden später verschwand die Transportkapsel in dem hyperenergetischen Verteilerfeld.

Der Kaiser wandte sich dem tödlichen Energievorhang zu, der die Biostation schützte. Das Flimmern "stand" zwischen den beiden stählernen Türsäulen des Eingangs.

Anson Argyris trat darauf zu, streckte die Hände aus und legte sie auf elektronisch markierte Stellen der Türsäulen. Der Türcomputer "blickte" über hyperenergetische Kanäle unmittelbar in Argyris Bewußtsein und verglich es mit dem Erinnerungsmuster.

Dieser Wächter erfüllte zwei eminent wichtige Funktionen.

Er überprüfte einmal die Identität des Besuchers und zum zweiten dessen geistige Einstellung zur Menschheit. Wäre es einer feindlichen Organisation gelungen, Anson Argyris Denkprozesse in ihrem Sinn zu beeinflussen, hätte der Türcomputer sofort die Paralysierung der organischen Gehirnsektion und die Desaktivierung der positronischen Gehirnsektion veranlaßt.

Der flimmernde Energievorhang erlosch.

Als die meterdicke Tür aus einer Terkonit-Ynkelonium-Legierung sich öffnete, betrat der Kaiser das energetische Gleitband dahinter und ließ sich durch die "Halle der letzten Prüfungen" befördern. Sein Ortungskopf registrierte die zahlreichen Taststrahlen, mit der er abermals getestet wurde.

Am Ende der Halle öffnete sich mit leisem Zischen die sogenannte Dienerschleuse, und als Argyris sie durchquert hatte, glitt das Schott am anderen Ende in die Wand zurück.

Der Kaiser befand sich in der Biostation.

Nachdenklich musterte er die Reihe der an den Schultern aufgehängten Körper, darunter auch den der Anson Argyris-Maske mit dem in der Mitte gescheitelten Haupthaar und dem schwarzen Bart, dessen Enden, zu Zöpfen geflochten, von zwei Schulterstücken aus Howalgonium festgehalten wurden.

"Unsere Zeit kommt auch wieder, alter Knabe!" flüsterte Argyris seiner Kaisermaske zu, als könnte sie ihn hören.

Der Vario-Roboter wandte sich rasch ab. Der Anblick der Kokonmaske, in der er viele Jahre als Kaiser der Freifahrer geherrscht hatte, stimmte die Plasmasektion seines Gehirns wehmütig.

Mit schnellem Schritt ging der Vario-Roboter weiter. Ein heimlicher Beobachter hätte wahrscheinlich den Eindruck gewonnen, der zerlumpte Freihändler schritte die Front einer sonderbaren Ehrenformation ab, deren Angehörige an fahrbaren Spezialhalterungen hingen.

Vor dem vierunddreißigsten Körper blieb er stehen und blickte durch den aufklaffenden Rumpf in das Innenleben der alten Springerin, die diese Kokonmaske darstellte.

Eine transparente Folie schützte die Organe wie Magen, Lunge und Herz vor Staub und eventuellen Keimen. Düne Schläuche versorgten die Kokonmaske mit Sauerstoff, Nahrung und Vitalstoffen und entfernten die Abfallprodukte des Stoffwechsels.

"Alaya Krantek!" murmelte der zerlumpte und grinste die fette Springerin an, als könnte sie ihm sehen. Er hatte diese Kokonmaske noch nie benutzt, deshalb erschien sie ihm passend für seinen nächsten Ausflug an die Oberfläche Olymps.

Die positronische Gehirnsektion sandte einen Befehlirnpuls aus. Irgendwo klickte es, dann glitt eine Halterung in ihrer Deckenschieneführung heran, stoppte vor dem zerlumpten Freifahrer. Spezialklammern legten sich um die Schultern des Individuums.

Mit schnalzendem Geräusch öffneten sich Kleidung und Rumpf; das zuckende Herz und die sich aufblähenden und wieder zusammenfallenden Lungenflügel wurden vom Grundkörper, dem eigentlichen Vario-500, beiseite gedrängt.

Der Superroboter zog den Ortungskopf und die teleskopartig ausgefahrenen Gliedmaßensteuerung ein. Dadurch wurde er zu einem eiförmigen Gebilde ohne alle Auswüchse.

Gleichzeitig schaltete sich automatisch das Antigravaggregat des Vario-Roboters ein.

Das metallisch schimmernde Ei schwebte aus der zuletzt benutzten Kokonmaske. Servoarme schnellten heran, griffen zu, wuschen den Roboterkörper, überprüften die Struktur des Atronital-Compositum-Mantels auf Festigkeit und ergänzten den Vorrat an Kernbrennstoff.

Als das abgeschlossen war, schwebte der Vario auf den geöffneten Rumpf der fetten Springerin zu und zwang sie hinein. Als die Rumpföffnung sich schloß, aktivierten die Reizkontakte an der Eihülle den Eigenkreislauf der Biomasse. Nacheinander fielen die nunmehr überflüssigen Versorgungsleitungen ab.

Die Halterung transportierte Alaya Krantek zu einem Podest.

Dort lösten sich die Schulterklammern. Allerdings wurde der Körper noch von energetischen Hilfsfeldern gestützt.

In den Augen der fetten alten Springerin kam Leben. Der schmallippige Mund verzog sich zu einem breiten Grinsen, das die häßlichen Zahnlücken der alten Dame offenbarte.

Alaya Krantek blickte ausdruckslos dem geöffneten Körper des zerlumpten Freihändlers nach, der schaukelnd an seiner Halterung davonglitt.

"Ruhe sanft, mein schmutziger Liebling!" rief die alte Springerin mit einer von Alkohol und Tabaksqualm zerstörten Stimme.

Das war nicht etwa ein makabrer Scherz des Vario-Roboters, sondern gehörte zu den zahlreichen Überprüfungen, die auf der positronischen Checkliste standen. Wenn Vario - beziehungsweise Kaiser Anson Argyris - in einer neuen Maske an die Oberfläche zu gehen gedachte, mußte er sich davon überzeugen, daß sie auch hundertprozentig einwandfrei nach Plan funktionierte.

Dazu gehörten die individuellen Verhaltensweisen ebenso wie das äußere Erscheinungsbild und die Stimme.

Nachdem Argyris die Checkliste seiner neuen Maske durchgegangen war und keinen Fehler entdeckt hatte, verließ er die Biostation und beorderte seine Transportkapsel zu sich.

"Vorwärts, alte Vettel!" sagte er zu sich selbst.

2.

Tak Son sträubte sich nicht, als sie kamen, um ihn abzuholen.

Sie, das waren zwei Überschwere und drei Laren, drei Fremde, die dennoch seltsam menschlich wirkten in ihren Bewegungen, ihren Gesten und in ihrem Benehmen.

Bevor die beiden Überschweren ihn auf die schimmernde Energiewand des larischen Gleiters zustießen, drehte Tak sich noch einmal um und winkte Yumeko zu, die in der Tür des Bungalows stand und mit leerem Blick herüberstarnte.

Verdammst, sie glaubt, mich niemals wiederzusehen! durchfuhr es den brauhäutigen Freihändler, dessen Urahnen von der Erde nach Olymp gekommen waren. Aber ich werde wiederkommen, Yumeko!

Er wußte, daß dieses unausgesprochene Versprechen keine Wunder bewirken konnte. Dennoch erkannte er, daß das Leben in die Augen seiner Yumeko zurückkehrte. Sie hob den Arm, um zu winken.

Ein heftiger Stoß beförderte Tak Son an die Wandung des Gleiters, und der Transmittereffekt der strukturierten Energie versetzte ihn ins Innere des Fahrzeugs.

Die drei Laren folgten ihm. Die Überschweren dagegen kehrten zu dem Flugpanzer zurück, mit dem sie gekommen waren.

Der larische Gleiter hob ab, leicht und scheinbar schwerelos segelte er durch die kühle, würzige Morgenluft, deren Duft nicht vor der Energiewandung des Fahrzeugs halmachte.

Auch die Geräusche machten nicht halt. Tak Son hörte das Zwitschern der Vögel, die in den Bäumen der Gärten umherturnten, er hörte das harte metallische "Klick-Klack", das die stählernen Füße eines Robot-Polizisten auf dem Gehweg verursachten, und er hörte gedämpftes Rufen von Kindern.

Kinder! dachte er. Auch Yumeko und ich wollen einmal Kinder haben! Doch in was für eine Welt werden diese Kinder hineingeboren werden? In eine Welt, in der ihrer Entwicklung Grenzen gezogen sind durch die Gesetze des Konzils und durch die Willkür eines Leticron?

Als der Gleiter die Stadt Trade City überflog, blickte Tak Son hinüber zu dem verwilderten Park, in dem nach wie vor die schwarzglänzende Pyramide stand. Er sah, daß sich rings um die Pyramide die Blätter und Bäume, die Blüten und selbst die Stämme, Äste und Zweige entfärbt hatten. Auf einem Streifen von rund fünfhundert Metern war die bunte Fülle der Pflanzenwelt einem leichenblassen Weiß gewichen.

Tak Son erschauerte.

Er fragte sich, welche geheimnisvollen und unheimlichen Geschehnisse hier abrollten, und er versuchte, aus den Gesichtern der Laren eine Antwort darauf zu lesen. Doch die Gesichter der Fremden verrieten nichts von den Gedanken ihrer Besitzer.

Der Gleiter schwebte über die Stadt hinweg, über die würfelförmigen Komplexe, die Turmbauten, die Plätze mit den plätschernden Springbrunnen, den gläsern schimmernden Kuppeln der Botschaften der galaktischen Sternenreiche, den Tempeln, Kirchen, Minaretten.

Trade City!

Zentrum des galaktischen Handels - bevor die Laren Besitz von Olymp ergriffen, gefolgt von den Truppen des herrschaftlichen und beutegierigen Überschweren Leticron.

Als Tak Son erkannte, daß der Gleiter Kurs auf den Regierungspalast des Freifahrerkaisers jenseits der Stadt nahm, fragte er sich was wohl aus Anson Argyris geworden sein mochte. Den Gerüchten nach, die aus zahllosen Quellen sprudelten, sollte er noch am Leben sein.

Doch niemand wußte etwas Genaueres.

So, wie niemand etwas Genaueres über das Schicksal der Erde und ihrer Bewohner wußte.

Leticron hatte offiziell bekanntgegeben, das Solsystem sei erobert worden und die Solarier habe ihre gerechte Strafe ereilt für ihre Widerspenstigkeit. Erde und Mond seien ausgelöscht worden.

Aber ein Hypervideosender, der sich "Sender Freie Galaxis" nannte, hatte behauptet, Perry Rhodan habe sich mit der Erde und ihrem Mond, einem Großteil der solaren Menschheit und dem Gros der Solaren Flotte in Sicherheit gebracht und bereite die Befreiung der Milchstraße vor.

Tak Son wußte nicht, was er davon halten sollte, aber er wünschte sich, es möchte stimmen.

Er war zwar nicht auf der Erde geboren, doch er fühlte, daß die Erde mehr war als nur ein Planet. Sie war die Urmutter der Menschheit, und ohne sie fehlte dem Leben der Menschen der tiefere Sinn ihrer Existenz.

Leicht wie ein welkes Blatt setzte der Gleiter auf einer Dachplattform des Kaiserpalasts auf.

"Steigen Sie aus, Dr. Tak Son!" befahl einer der Laren in einwandfreiem Interkosmo. "Kratos-Pyr möchte Sie sprechen."

Die drei Männer standen unbeweglich auf der energetischen Plattform, die sie über die Hügel in Richtung Stadt trug.

Zwei von ihnen trugen Raumfahrerkombinationen von blaßgelber Farbe. Sie waren, ihrer Statur und ihren Gesichtern nach zu urteilen, zweifellos Terraner.

Die Kombination des dritten Mannes war hellrot gefärbt, und er war kleiner als ein Terraner.

Seine Haut hatte eine tiefschwarze Färbung, und der Kopf wirkte seltsam flachgedrückt. Sein Kopfhaar war dick, beinahe wie Stahlwolle, und kranzförmig auf dem ansonsten kahlgeschorenen Schädel angeordnet.

Die smaragdgrünen Augen lagen in tiefen Höhlen unterhalb der breiten Stirn, die Nase wirkte plattgedrückt und besaß vier Öffnungen. Darunter befand sich ein sehr breiter Mund mit vollen gelblichen Lippen. Die Ohren des Wesens glichen halbmond förmigen, filigranartig schimmernden Kiemen und reichten von der Mitte des Schädels bis zum Halsansatz.

Dieser Mann war ein reinblütiger Lare. Er unterschied sich von den Offizieren und Soldaten des Verkünders der Hetosonen, Hotrenor-Taak, nur durch seine Geisteshaltung.

Er war ein Rebell, ein Widerstandskämpfer, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, das große larische Volk aus der Verknüpfung mit dem Konzil der Sieben Galaxien zu lösen. Aus diesem Grund arbeitete er eng mit den Terranern zusammen, die für ihr Volk das gleiche Ziel verfolgten.

Der Lare hieß Roctin-Par, und seine Begleiter waren Ben Swanson und Chas Hiatt. Alle drei Männer waren auf abenteuerlichen Umwegen von der Dunkelwolke Provcon-Faust nach Olymp gekommen, um Verbindung mit Anson Argyris aufzunehmen.

Die Landung auf Olymp war ihnen dank der technischen Mittel gelungen, über die der Lare Roctin-Par verfügte. Sie hätten allen Grund gehabt, sich über ihren Erfolg zu freuen. Statt dessen blickten sie mit düsteren Mienen zu der schwarzen Pyramide hinüber, in deren Nähe die Plattform schwiebte.

"Sie sind schon da!" stieß Roctin-Par durch zusammengebissene Zähne hervor. "So schnell hatte ich sie nicht erwartet. Es wird höchste Zeit, daß wir Argyris finden."

"Wer sind sie?" erkundigte sich der Terraner mit dem Namen Chas Hiatt. "Meinen Sie die Pyramide oder die Wesen, die sich in der Pyramide befinden?"

Doch der Lare antwortete nicht. Er starnte nur zu dem Gebilde hinüber, und in seinen Augen flackerte etwas, das Angst oder Haß sein konnte - oder beides.

Langsam glitt die energetische Plattform von der Pyramide fort, näherte sich Trade City und setzte in einem Außenbezirk des ehemaligen galaktischen Handelszentrums auf.

Rocin-Par deaktivierte die Plattform mit einem Gedankenimpuls.

Sie verschwand von einem Augenblick zum anderen.

Nur ein winziges schwarzes Kästchen blieb übrig, das der Lare in einem Heckenzaun verbarg.

In der Nähe gingen Menschen. Sie bewegten sich in eine bestimmte Richtung.

"Wahrscheinlich befindet sich in der Nähe eine Station der Rohrbahn", sagte Ben Swanson, der schon einmal in Trade City gewesen war und deshalb zum Begleiter Roctin-Pars und Chas Hiatts ausgewählt worden war.

"Dann sollten wir die Rohrbahn benutzen, um in die City zu kommen", meinte Hiatt.

"Einverstanden", sagte Roctin-Par.

Sie schlossen sich dem spärlichen Menschenstrom an.

Dabei musterten Swanson und Hiatt aufmerksam die Gesichter der Frauen und Männer.

Sie lasen Niedergeschlagenheit aus ihnen, aber auch Verbitterung und Verachtung, wenn die Blicke der Menschen die beiden Begleiter des Laren trafen.

Die zwei Terraner störten sich nicht daran. Sie wußten, warum die Bewohner von Trade City sie mit Verachtung straften. Sie trugen die Kombinationen jener Menschen, die den Laren als Hilfstruppen dienten. Damit waren sie in den Augen aller anderen Menschen zu Verrätern am eigenen Volk abgestempelt.

Aber in ihrem Fall bot die Rolle von Quislingen den besten Schutz gegenüber Patrouillen und Spitzeln.

Dennoch stockte Ben Swanson und Chas Hiatt unwillkürlich der Atem, als sie um die nächste Ecke bogen und vor sich vier schwerbewaffnete Soldaten des Leticron sahen, Überschwere, die wie wandelnde Stahlklötze wirkten.

Zwei der Überschweren standen mit schußbereiten Shockwaffen im Hintergrund, während ihre beiden Kameraden ein Tor bildeten, durch das die Passanten gehen und ihre ID-Karten vorzeigen mußten.

Rocin-Par schlug, ohne zu zögern, einen knappen Bogen um die kontrollierenden Soldaten und ging zwischen den beiden anderen hindurch.

Der Anführer der Patrouille sah den Laren und salutierte - ein wenig lässig, denn die Überschweren des Leticron hatten von ihrem Befehlshaber immer wieder gehört, daß sie die Elite der galaktischen Raumlandesoldaten seien, die geballte Faust des Ersten Hetrans der Milchstraße. Daher betrachteten sie die Laren zwar als Verbündete, aber doch nicht als gleichwertige Kämpfer. Für sie waren die Laren Knopfdrucksoldaten.

Rocin-Par wußte, daß die Überschweren sich irrten, weil sie nur eine bestimmte Schicht von Laren kennengelernt hatten.

Doch das ließ ihn kalt. Er fühlte sich nicht beleidigt. Für ihn war einzig und allein wichtig, daß Leticrons Soldaten ihn und seine terranischen Begleiter ohne Kontrolle passieren ließen.

Die drei Männer erreichten die Rohrbahnstation nach wenigen Minuten.

Ben Swanson fühlte sich seltsam fremd. Als er zum erstenmal auf Olymp gewesen war, hatte das Leben in den Rohrbahnstationen und Straßen lärmend und bunt pulsiert. Heute wirkte es leblos und grau, ein trister Abklatsch früherer Betriebsamkeit.

Aber er fühlte sich immer noch wohler als in der Dunkelwolke Provcon-Faust, und er war froh, daß er neben Chas Hiatt vom Befreiungskomitee für den Flug nach Olymp ausgewählt worden war.

Die drei Männer bestiegen den nächsten Zug, der in Richtung Innenstadt fuhr. Wenige Minuten später verließen sie ihn auf der Station mit dem klangvollen Namen Columbus Circle.

Als sie die Station verließen, fanden sie sich am Rande eines rechteckig geformten Parks, an dessen Rand turmhähnliche Hochbauten in den Himmel ragten, riesige Gebäude aus Glasfaserbeton, Edelstahl und Glas-sit. Hier hatten die großen galaktischen Handelsgesellschaften ihren Sitz, von hier aus wurden ehedem Milliardenabschlüsse getätigt.

Aber diese Zeiten waren vorbei. Die imposanten Gebäude waren nur noch Monamente einer besseren Vergangenheit - und eine Mahnung für die Gegenwart, die Zukunft nicht den Abgesandten des Konzils zu überlassen.

Aber diese Mahnung fruchtete nichts angesichts der larischen SVE-Räume und der Kampfschiffe der Überschweren.

Dennoch waren Rocin-Par und seine terranischen Freunde nicht mutlos, denn noch gab es Hoffnung. Solange der Kaiser der Freifahrer sich noch auf freiem Fuß befand, war die Herrschaft der Laren über Olymp nicht vollkommen.

Die drei Männer wandten sich dem nächsten Standort für vollrobotische Gleitertaxis zu. Noch immer konnte jeder, der über eine Kreditkarte oder über Solarmünen verfügte, ein Gleitertaxi benutzen.

Die Männer ließen sich von einem Taxi zum Danton Center bringen, das inzwischen in Leticron Center umbenannt worden war. Es handelte sich dabei um eine Ansammlung von achtzehn Geschäftshäusern, in denen zahlreiche Freihandelsgesellschaften residierten. Es gab aber auch ein Kulturzentrum, zahllose Gaststätten, Bars, Sensofilmtheater und andere Freizeithallen.

Hier herrschte immer noch eine besondere Atmosphäre, wenn ihr auch der strahlende Glanz früherer Tage fehlte.

Es waren allerdings nicht mehr die Freihändler, die hier dominierten. Ihre Rolle war von den Akonen, Arkoniden, Springern, Überschweren und den Angehörigen der von Menschen gegründeten Sternenreiche übernommen worden: Offiziere, Soldaten, Wissenschaftler, Wirtschaftsfachleute und Händler, die teils mit den Flotten der Verbündeten Sternenreiche, teils in ihrem Gefolge nach Olymp gekommen waren. Sie suchten in ihrer Freizeit

Zerstreuung, und da sie reichlich mit Besatzungsgeld ausgestattet waren, konnten sie sich vieles leisten, was sich die Freihändler versagen mußten.

Da weder Roctin-Par noch die beiden Terraner Sehnsucht nach der Gesellschaft ungebeterer Besucher verspürten, betraten sie eines der weniger luxuriösen Lokale, in dem sich jetzt die Freihändler trafen.

Die Gespräche verstummtten, als die Gäste Roctin-Pars ansichtig wurden. Unter gleichgültigen Mienen loderte unverkennbarer Haß.

Der Lare blieb gleichmütig. Er ließ sich an einem Tisch nieder, an dem fünf Freihändler saßen und Karten spielten.

Als die Freihändler aufstehen wollten, flüsterte er:

"Gegen die Vorherrschaft des Konzils - für die Freiheit aller Völker aller Galaxien!"

Die Freihändler blieben sitzen, aber ihre Blicke blieben teils feindselig, teils mißtrauisch.

"Wer sind Sie, Lare?" fragte ein schwarzbartiger Freihändler.

"Ich heiße Roctin-Par und bin einer der Führer einer larischen Widerstandsorganisation, die die Vorherrschaft des Konzils bekämpft", antwortete der Lare. Er wußte, welches Risiko er damit einging, aber er wußte auch, daß ihm gegenüber den Freihändlern nur völlige Offenheit helfen konnte.

"Können Sie das beweisen?" fragte der Schwarzbart.

Ben Swanson und Chas Hiatt traten an den Tisch.

"Wir bürgen für ihn", sagte Ben Swanson.

"Verräter!" sagte ein rothaariger Freihändler mit Sommersprossen verächtlich.

"Wir müssen die Kombinationen von Verrätern tragen, um die Patrouillen Leticrons zu täuschen und ihren Kontrollen zu entgehen", erklärte Chas Hiatt.

"Und ich stelle für unsere Gruppe die Lebensversicherung dar, weil ich ein Lare bin", ergänzte Roctin-Par. "Natürlich können wir das alles nicht beweisen, es sei denn, einer von Ihnen gehört einer Organisation an, die Verbindung zur Zentralen Widerstandsorganisation unterhält. In dem Fall könnten wir uns durch eine verschlüsselte Lösung ausweisen."

Der Schwarzbart musterte den Laren durchdringend.

"Wir gehören keiner Organisation an", erwiderte er. "Aber woher sollen wir wissen, daß Sie keine Spitzel sind, Lare?"

"Ein Lare eignet sich denkbar schlecht als Spitzel, Schwarzbart", sagte Chas Hiatt ironisch. "Wenn wir Spitzel wären, wären wir ohne Roctin-Par erschienen."

"Das klingt logisch", meinte Schwarzbart zögernd. "Was wollt ihr von uns?"

"Ich suche Anson Argyris", flüsterte Roctin-Par.

Der Schwarzbart zuckte zurück.

"Den Kaiser? Teufel noch mal! Was will ein Lare von unserem Kaiser?"

Ben Swanson lächelte.

"Wir brauchen Argyris Hilfe, Freund."

"Die Laren und Leticrons Schufte sind hinter dem Kaiser her wie der Teufel hinter einer Seele", sagte der Rothaarige. "Selbst wenn ich wüßte, wo 'er sich verbirgt, würde ich es niemals verraten, nicht einem Laren."

"Keiner von uns würde das tun", versicherte der Schwarzbart. "Vielleicht tue ich Ihnen Unrecht, aber das muß ich auf mich nehmen. Verschwinden Sie!"

Schweigend erhob sich Roctin-Par. Er wußte, wann er verloren hatte. Zusammen mit seinen terrani-schen Freunden verließ er das Lokal.

"Wenn Blicke töten könnten...!" versuchte Ben Swanson zu scherzen, als sie sich draußen befanden.

"Es war ein Versuch", sagte Roctin-Par. "Ich verstehe das Mißtrauen dieser Menschen."

"Nur nützt uns das leider nichts", meinte Chas Hiatt. "Von wem sollen wir erfahren, wo wir den Kaiser erreichen können, wenn nicht von den Freifahrern?"

"Wir versuchen es woanders noch einmal", erklärte Roctin-Par.

Sie wandten sich einem anderen Lokal zu, einem etwas teureren, in dem außer Freifahrern auch Springer und Arkoniden verkehrten.

In dem Lokal herrschte ein turbulentes Treiben.

Eine Horde von etwa fünfzig Springern belagerte die Theke.

Die hünenhaften Männer mit ihren rostroten Barten schwatzten, lachten und sprachen dem Alkohol reichlicher zu, als es gut für sie war.

"He, Lare!" rief ein junger Springer Roctin-Par an. "Trink einen mit, ja?"

"Danke!" sagte Roctin-Par. "Aber ich sitze lieber an einem Tisch."

Der Springer kämpfte mit einem Schluckauf, dann erklärte er:

"Du arrogantes Drahthaar fühlst dich wohl zu vornehm, um mit uns an der Theke zu stehen, was?"

"Laß ihn in Ruhe!" raunte ein älterer Springer ihm zu.

Der junge Springer lachte. Er war betrunken. Schwankend folgte er Roctin-Par, ein halbgefülltes Whiskyglas in der Hand.

"Du sollst einen mittrinken, habe ich gesagt!" lallte er. "Weißt du, was das ist, Superman?" Er hob die Hand mit dem Glas. "Das ist echter terranischer Whisky, eine Kostbarkeit, denn von der Erde wird nie mehr Whisky kommen."

Der Lare blieb stehen und gab seinen terranischen Freunden einen verstohlenen Wink.

Swanson und Hiatt packten je einen Arm des Springers und versuchten, den Betrunkenen in eine halbdunkle Nische abzudrängen. Doch der junge Springer wehrte sich und entwickelte mehr Kraft, als die Terraner vermutet hatten.

Durch das Gerangel wurden andere Springer aufmerksam.

Drei von Ihnen kamen ihrem Kameraden zu Hilfe. Eine Prügelei entwickelte sich, denn einige Freihändler ergriffen für die beiden Terraner Partei. Roctin-Par, der die Autorität des Laren auszuspielen versuchte, um den Streit zu beenden, erhielt eine leere Flasche über den Hinterkopf und ging für einige Zeit zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, kämpfte jeder gegen jeden.

Es gab keine Spur von System - wenn man davon absah, daß die Einrichtung systematisch zertrümmert wurde.

Plötzlich wurden die Flügeltüren aufgestoßen. Vier Überschwere aus der Truppe Leticrons stapften herein, hoben ihre Paralysatoren und feuerten in die Menge.

Zahlreiche Kämpfende brachen zusammen, die anderen ließen voneinander ab.

"Die Hände über die Köpfe!" brüllte der Streifenführer mit dröhrender Stimme, "Ihr seid alle verhaftet!"

In diesem Moment entdeckte er Roctin-Par, der auf dem Boden saß und mit dem Rücken an der Wand lehnte. Er brüllte einige Befehle an seine Untergebenen, dann eilte er zu dem Laren und beugte sich über ihn.

"Was kann ich für Sie tun, Herr?" erkundigte er sich. "Sind Sie angegriffen worden?"

"Nein!" wehrte Roctin-Par ab, der sich vorstellen konnte, wie es dem jungen Springer erginge, wenn sich herausstellte, daß er einen Laren belästigt hatte. "Ich habe nur zuviel von diesem terranischen Whisky getrunken und bin glatt hingefallen. Helfen Sie mir hoch!"

Der Überschwere hievte ihn mühe los hoch und fragte:

"Soll ich ein Fahrzeug für Sie anfordern, Herr?"

"Das ist nicht nötig", erwiderte der Lare. "Sorgen Sie nur dafür, daß meine Untergebenen nicht versehentlich verhaftet werden."

Es sind Terraner, und dieser Menschenschlag ist ja dafür bekannt, daß er physische Auseinandersetzungen liebt. Deshalb stürzten sich die beiden Kerle auch in die Prügelei. Sie werden von mir dafür bestraft werden."

Der Überschwere grinste.

"Jawohl, Herr!" brüllte er. "Bitte, zeigen Sie mir die Kerle!"

Roctin-Par wies auf Swanson und Hiatt, die mit erhobenen Händen zwischen Springern und Freihändlern standen und verlegen lächelten.

Der Überschwere winkte sie zu sich heran, versetzte ihnen ein paar schmerzhafte Knüffe und ermahnte sie, ihrem Herrn in Zukunft aufs Wort zu gehorchen. Dann erschienen weitere Überschwere. Die Gefangenen wurden abtransportiert.

Die Paralysierten ließ man einfach liegen.

Schließlich verließen auch Roctin-Par und seine terranischen Freunde das Lokal. Als sie auf die Straße traten, flüsterte jemand:

"Bitte, warten Sie noch!"

Ein Mann in der Kleidung der Freifahrer trat aus einer Nische.

Er blickte sich sichernd um, dann sagte er leise:

"Ich habe gehört, Sie suchen Kaiser Anson Argyris. Zuerst war ich sehr mißtrauisch, doch als ich dann hörte, daß Sie ...", er blickte Roctin-Par an "...den Springer in Schutz nahmen, der sie belästigte, und nichts davon sagten, daß ein Freifahrer Sie niederschlug, wurde mir klar, daß Sie echt sind."

"Ich bin echt", versicherte Roctin-Par. "Was können Sie uns über den Aufenthaltsort des Kaisers verraten?"

Der Mann kam näher,

"Ich weiß, daß Anson Argyris sich heute gegen 12.30 Uhr Ortszeit mit einigen Freunden im La Copoule treffen will, das ist ein großes Speiserestaurant im GGC Building. Der Kaiser wird sich als Springer verkleiden."

"Danke!" sagte Roctin-Par. "Vielen Dank!"

"Nichts zu danken", wehrte der Freifahrer ab. "Ich wünsche Ihnen viel Glück!" Damit verschwand er.

Ben Swanson blickte auf seinen Armband-Chronographen.

"Kurz vor elf Uhr", sagte er. "Wir haben also noch Zeit. Hoffentlich stimmt es, was der Mann uns erzählte."

"Es ist unser einziger Anhaltspunkt", erwiderte Roctin-Par.

"Wir werden etwas früher ins La Copoule gehen."

3.

Kratos-Pyr war ein überdurchschnittlich großer Lare, und seine dunkelrote Raumfahrerkombination verriet, daß er zu den führenden Offizieren der larischen Raumflotte in der Milchstraße gehörte.

Er war noch nicht sehr alt, und die kupferroten Haare kontrastierten auf eine exotische Art und Weise sehr reizvoll zur schwarzen Haut, den gelblichen Lippen und den smaragdgrünen Augen.

Er empfing Tak Son im ehemaligen Audienzsaal von Kaiser Anson Argyris. Der Saal war allerdings von allen traditionsbeladenen Gegenständen befreit und in eine positronische Befehlszentrale umgewandelt worden. Offiziere saßen vor Kontrollapparaturen, Schalttischen und Kommunikationsgeräten.

Kratos-Pyr erhob sich bei Tak Sons Erscheinen, lächelte höflich und neigte leicht den Kopf.

Im gleichen Moment erstarb die Geräuschkulisse der Befehlszentrale.

Tak nahm an, daß die störenden Geräusche durch eine Energieglocke ferngehalten wurden.

"Ich freue mich, Sie bei mir begrüßen zu können, Dr. Son", sagte Kratos-Pyr in einwandfreiem Interkosmo.

"Sie sind ein Mann der angewandten Wissenschaft; das verbindet Sie mit uns, denn auch wir existieren davon, daß wir uns die Erkenntnisse der Wissenschaft nutzbar machen."

Tak Son fühlte sich von dem höflichen Empfang eigenartig berührt. Er hatte befürchtet, in einem Verhörzimmer oder in einem Kerker zu landen, statt dessen empfing ihn der Militärbefehlshaber der larischen Flotte des Sektors Boscyks Stern wie einen Gleichgestellten.

"Ich fühle mich geehrt, Sir", erwiderte er. "Allerdings kann ich mir nur schwer vorstellen, daß ich Ihnen von Nutzen sein könnte."

"Oh, sagen Sie das nicht, Dr. Son", wehrte der Lare ab. "Nehmen Sie erst einmal Platz." Er deutete auf einen bequemen Sessel. "Möchten Sie eine Erfrischung haben?"

"Vielleicht einen Kaffee?" fragte Tak Son.

"Gern", antwortete der Lare. Er drehte den haselnußgroßen feuerroten Kristall in der Fassung seines Howalgoniumrings und flüsterte etwas, das Tak Son nicht verstand.

Gleich darauf erschien ein Servo-roboter und stellte ein Tablett mit einer Kanne, einer Tasse, einem Zuckerspender und einem Kännchen Sahne auf den Tisch zwischen den beiden Männern.

Tak bediente sich. Als er am heißen Kaffee nippte, stellte er fest, daß es sich um eine ausgezeichnete Qualität handelte.

Kratos-Pyr wartete mit nachsichtigem Lächeln, bis sein unfreiwilliger Gast den Kaffee probiert hatte, dann sagte er:

"Lassen Sie uns ein wenig plaudern, Dr. Son. Ich bin in meinem Leben schon weit herumgekommen und habe so manche interessanten Dinge gesehen, aber ich muß sagen, daß Ihre Galaxis, die Milchstraße, für mich bisher am interessantesten war."

Tak Son fragte sich, was der Lare mit seinen offensichtlichen Schmeicheleien bezweckte. Er hütete sich allerdings davor, diese Frage offen auszusprechen, denn er zweifelte nicht daran, daß sein weiteres Schicksal in erster Linie vom Wohlwollen oder dem Zorn dieses Laren bestimmt werden würde.

"Ich kann mir vorstellen, daß ich Ihre Heimatgalaxis ebenfalls sehr interessant finden würde, Sir", erwiderte er deshalb. "Soviel ich weiß, kommen Sie aus der rund einundzwanzig Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis, die wir unter der Bezeichnung NGC 3190 kennen."

"Das stimmt", erklärte Kratos-Pyr lächelnd. "Das ist eine gewaltige Entfernung, jedenfalls für einen Bewohner der Milchstraße."

"Aber wir Menschen haben schon größere Entfernungen überwunden", entgegnete Tak Son. "Beispielsweise die Entfernung zu NGC 4594, rund sechszunddreißig Millionen Lichtjahre - oder die Galaxis M-87, die rund dreieinhalb Millionen Lichtjahre von uns entfernt ist."

Das Lächeln auf dem Gesicht des Laren gefror. Schröff erklärte er:

"Das sind Ausnahmen, sozusagen Spitzenleistungen von Spezialraum-schiffen. Für uns Laren bedeuten solche Entfernungen etwas Alltägliches."

Warum regst du dich dann so auf? dachte Tak Son, aber er sagte es nicht.

"Gewiß, Sir", erwiderte er vorsichtig.

Der Lare lehnte sich in seinen Sessel zurück, entspannte sich und gab seinem Gesicht wieder den teils überheblichen, teils onkelhaft jovialen Ausdruck, der so charakteristisch für hochgestellte Laren der Konzilsstreitmacht war.

"Wie ich zu Anfang erklärte, verbindet uns beide unsere wissenschaftliche Weltanschauung", sagte er. "Wir Laren betreiben die Wissenschaften zwar erheblich länger als Sie, die Menschen, aber auch bei Ihnen gibt es Leistungen, denen wir unsere Bewunderung nicht versagen. Ganz besonders erfreulich finde ich es, wenn angewandte Wissenschaft einen geradezu künstlerischen Charakter bekommt - wie es beispielsweise bei Ihnen der Fall ist, Dr. Son."

"So habe ich es noch gar nicht gesehen, Sir", sagte Tak.

"So ist es aber", erklärte Kratos-Pyr. "Sie arbeiten mit den tiefsten Geheimnissen der Evolution und schaffen mit beinahe göttlicher Souveränität Lebewesen, die die Natur vielleicht niemals hervorgebracht hätte. Das sind effektiv schöpferische Akte, Dr. Son, und sie finden meine Bewunderung."

Was will er nur? grübelte Tak. Worauf zielt er ab?

"Danke, Sir", sagte er laut.

"Oh, bedanken Sie sich nicht, Dr. Son!" wehrte der Lare ab. "Ich spreche nur aus, was den Tatsachen entspricht. Admiral Ithosz von den Streitkräften des Ersten Hetrans Leticron schenkte mir das Superhuhn, das Sie geschaffen haben."

Eine wirklich exzellente Leistung. Ich habe mich gefragt, ob Sie in der Lage sind, jedes beliebige vorstellbare Lebewesen herzustellen, Dr. Son. Was meinen Sie dazu?"

"Das kommt darauf an, ob die Vorstellungen auf wissenschaftlichen Gedankengängen beruhen, Sir", antwortete Tak Son. "Trifft das zu, so sehe ich keine Schwierigkeiten, ein beliebiges vorstellbares Lebewesen zu erzeugen, vorausgesetzt, eine solche Komposition übersteigt nicht die Kapazität meiner Laboreinrichtung."

"Ja, das leuchtet mir ein", meinte der Lare. "Es wäre unlogisch, zu fordern, daß ein Produkt größer sein soll als die Apparatur, in der es heranreift."

Er beugte sich vor, und Tak Son entdeckte in seinem Gesicht einen lauernden Ausdruck.

"Ihre Arbeit fasziniert mich, Dr. Son", sagte der Lare. "Ich möchte gern wissen, ob Sie auch fähig sind, ein Lebewesen zu produzieren, das elektronisch gesteuerte Fallensysteme wittert, ihnen ausweicht und das in der Lage ist, die Identität einer bestimmten Person trotz wechselnder perfekter Masken festzustellen. Was meinen Sie, Dr. Son?"

Tak Son kniff die Augen zusammen und bemühte sich, sich sein Erschrecken nicht anmerken zu lassen. Plötzlich durchschauten die Laren, erkannte, daß es nur dazu gedient hatte, ihn in Sicherheit zu wiegen, ihm die inneren Spannungen zu nehmen und eine Person, die er sonst als Gegner einstufte, als wissenschaftlich qualifizierten Gesprächspartner anzuerkennen.

"Denken Sie ruhig erst nach, Dr. Son", sagte Kratos-Pyr einschmeichelnd - und doch mit unverkennbar drohendem Unterton, der klarmachen sollte, daß der Sprecher über die Apparate der Macht verfügte und daß der Angesprochene hilflos seiner Willkür ausgesetzt war.

Es war das uralte Prinzip von Zuckerbrot und Peitsche, erkannte Tak Son mit Bitterkeit. Nur war es wissenschaftlich verfeinert, auf eine höhere Ebene gehoben.

Tak Son versuchte, sich darauf einzustellen, sich das Überleben zu sichern und gleichzeitig der Bevormundung auszuweichen.

Er konnte nicht offen kämpfen, dafür waren die Machtmittel zu ungleich zugunsten des Laren verteilt, folglich mußte er elastisch nachgeben und auf den Augenblick warten, an dem die Wachsamkeit des Feindes nachließ.

Er nickte.

"Ich denke, das wäre zu schaffen, Sir", erklärte er. "Es ist nur eine Frage der Gen-Komposition. Allerdings ist meine Auswahl an Ausgangsmaterial wegen der wirtschaftlichen Stagnation sehr beschränkt."

"Ich freue mich schon auf unsere Zusammenarbeit, Dr. Son", sagte der Lare in väterlich lobendem Tonfall. "Und was das Ausgangsmaterial betrifft, so werde ich es Ihnen beschaffen.

Ein Adjutant wird Sie in ein Nebenzimmer führen, wo Sie eine Liste aufstellen können. Es war mir ein Vergnügen, mit Ihnen zu plaudern."

Tak Son erhob sich.

"Und mir wird es ein Vergnügen sein, Ihren Auftrag auszuführen, Sir", log er.

Das La Copoule erwies sich als Bauch eines Riesen, als eine gigantische Art Markthalle, ein langgestreckter Saal von mindestens fünfhundert Metern Länge, hundert-fünfzig Metern Breite und zwanzig Metern Höhe.

Auf halber Länge war außerdem noch eine Kuppel aufgebaut, die der Halle an dieser Stelle eine Höhe von mindestens vierzig Metern verlieh - und unter dieser Kuppel drehte sich behäbig eine transparente, mit vielfarbig angestrahlten Meerwasser gefüllte Kugel, in der die unterschiedlichsten Meereslebewesen schwammen.

Ansonsten gab es in dem Riesensaal nur rund anderthalbtausend Servotische, dezentre Musik und ein babylonisches Sprachengewirr. Angehörige zahlreicher galaktischer Völker gaben sich hier ein Stelldichein und labten sich an ausgefallenen Gaumenfreuden.

Roctin-Par und seine Begleiter entfernten sich weit genug von der Tür, durch die sie hereingekommen waren, um den ständig kommenden und gehenden Gästen nicht im Weg zu stehen.

Dann sahen sie sich aufmerksam um.

"Reizender Schuppen!" stellte Chas Hiatt sarkastisch fest.

Ben Swanson lächelte milde.

"Die Atmosphäre hier war früher ganz anders", erklärte er.

"In normalen Zeiten konnten Sie hier die ausgefallensten Typen beobachten, angefangen bei reichen Händlern über prominente Showstars bis hin zu Diplomaten aus allen Ecken der Milchstraße."

"Und ich dachte immer, die Milchstraße sei eine runde Sache", erwiederte Hiatt mit ausdruckslosem Gesicht.

Roctin-Par räusperte sich dezent und sagte leise:

"Bitte, meine Herren, richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Gäste dieses Hauses! Überlegen Sie selbst, ob es logisch erscheint, daß der Kaiser sich ausgerechnet dieses Haus als Treffpunkt mit Freunden ausgewählt haben könnte!"

"Warum nicht!" entgegnete Swanson. "Gerade in der Masse kann man sich am besten verbergen."

"Das trifft zwar zu", erwiederte der Lare kühl, "aber würde Anson Argyris in dieser Menge schießen, wenn er verhaftet werden sollte?"

"Das glaube ich nicht", meinte Chas Hiatt. "Unschuldige könnten getroffen werden."

"Folglich erscheint es logisch, daß Argyris einen weniger belebten Ort als Treffpunkt wählen würde", erklärte Roctin-Par. "Ich kann mich des Verdachts nicht erwehren, daß wir irregeführt wurden. Haben Sie beispielsweise die acht Laren gesehen, die in der Nähe der Kugel an einem Tisch sitzen?"

"Ich sehe sie", sagte Ben Swanson. "Etwas ungewöhnlich, daß sich das auserwählte Konzilsvolk mitten unter den Pöbel setzt."

Er warf Roctin-Par einen Seitenblick zu, der Verlegenheit ausdrückte. "Womit ich nicht Ihr Volk als Ganzes bekleiden möchte, Roctin-Par."

Der Lare lächelte verloren.

"Ich nehme es Ihnen nicht übel, daß Sie eine so schlechte Meinung von uns haben, Ben", sagte er leise. "Schließlich waren es Angehörige meines Volkes, die die Menschheit ins Unglück stürzten."

"Aber es waren auch Laren, die uns Terranern eine Zuflucht in der Provon-Faust angeboten haben", warf Chas Hiatt ein. "Keine Sorge, wir werden niemanden über einen Leisten schlagen, mein Lieber. Wollen wir uns nicht endlich einen Tisch suchen und etwas bestellen? Mein Magen knurrt wie ein gereizter Tiger."

"Ein Tiger knurrt nicht", sagte Swanson.

"Woher soll ich das wissen? Ich habe noch nie einen Tiger gesehen!" erwiederte Hiatt.

"Ich weiß nicht", sagte Roctin-Par zögernd. "Dieses Restaurant könnte sich als Falle für uns erweisen. Wir sollten uns vorsichtshalber trennen. Wenn man uns hier eine Falle gestellt hat, dann sucht man einen Laren, der sich in Begleitung zweier Menschen befindet. Folglich dürften weder ein einzelner Lare besonders auffallen, noch könnten zwei Menschen auffallen."

Ich schlage vor, wir suchen uns zwei durch mehrere Tische getrennte Plätze auf der anderen Seite der Wasserkugel."

"Einverstanden", erwiederte Swanson.

Chas Hiatt nickte.

"Es kann zumindest nichts schaden."

Roctin-Par sah zu, wie die beiden Terraner nach links abschwenkten und sich einen Weg zwischen den Tischen und Gästen bahnten. Er fand, daß es schwer war, sich in die Mentalität von Terranern zu versetzen. Bei Perry Rhodan hatte er solche Schwierigkeiten nicht gehabt, aber bei seinen derzeitigen Begleitern zweifelte er manchmal daran, daß sie ernstzunehmende Partner waren.

Langsam schlenderte er durch die Tischreihen. Dabei vermied er es, zu dicht an den Tisch mit den anderen Laren zu kommen. Irgendwie kamen seine Artgenossen ihm hier deplaziert vor.

Ben Swanson hatte sich zwar vorhin sehr drastisch ausgedrückt, als er bemerkte, daß sich das auserwählte Konzilsvolk normalerweise nicht unter den Pöbel setzte.

Laren scheut normalerweise den Kontakt mit Angehörigen tieferstehender Völker nicht. Es war lediglich ungewöhnlich, daß sie sich in besetztem Feindgebiet mitten unter dem Volk mischten.

Also mußten diese acht Laren einen besonderen Grund haben, sich ins La Copoule zu setzen.

Roctin-Par umging sie in weitem Bogen und steuerte einen freien Tisch auf der anderen Seite der transparenten Kugel an.

Für einige Zeit musterte er das mehr oder weniger muntere Treiben der Meeresbewohner, die sich zwischen seltsamem Pflanzen durchschlängelten, sich abwechselnd jagten oder sich von der künstlich erzeugten Strömung treiben ließen.

Manche Tiere sahen aus wie große irisierende Blumen; andere Tiere wiederum glichen Tauchbooten, deren Scheinwerfer nach Beute suchten.

Sekundenlang hatte der Lare nicht auf seine Umgebung geachtet, und als er sich nun von der Betrachtung der Meeresfauna losriß, erkannte er, daß seine Nachlässigkeit ihm beinahe zum Verhängnis geworden wäre.

Ein weniger gut geschulter Verstand hätte wahrscheinlich keinen Verdacht geschöpft. Doch Roctin-Par war durch die harte Lehre des Widerstands gegangen. Ihm fielen die vier Gruppen sofort auf.

Wahrscheinlich handelte es sich um verkleidete Raumlandesoldaten aus einem der mit dem Solaren Imperium verfeindeten Sternenreichs, verkleidet als Freihändler.

Roctin-Par stellte diese Überlegungen völlig emotionslos an, während er gleichzeitig nach einem Fluchtweg suchte. Es gab nicht viele Möglichkeiten. Jemand, der mitten im überfüllten La Copoule flüchten wollte, würde

sehr bald jeden Fluchtweg durch die Menge blockiert finden, während dem Gegner wahrscheinlich Flugroboter oder zusätzliche Kräfte mit Flugaggregaten zur Verfügung standen.

Die vier Gruppen rückten näher, waren jede noch ungefähr dreißig Meter von Roctin-Par entfernt.

Der Widerstandskämpfer erkannte, daß die Falle sehr geschickt gestellt worden war. Typisch larische Geheimdienstplanung. Wissenschaftlich fundierte Schritte, die dem Delinquenten jeden Ausweg verwehrten.

Jeden...?

Auch Roctin-Par beherrschte die wissenschaftlich fundierten Methoden der Aktionsplanung und der Reaktionsplanung.

Logische Überlegungen führten ihn zu der Erkenntnis, daß es für ihn nur eine Alternative zum Eingeständnis der Niederlage gab.

Er konnte einen der Faktoren, den seine Gegner zu ihrem Nutzen eingeplant hatten, so manipulieren, daß die Wirkung ins Gegenteil umschlug.

Totales Chaos schaffen.

Nachdem dieser Schritt der Erkenntnis getan war, gab es keinen Grund mehr für Roctin-Par, die Ausführung hinauszuzögern.

Er handelte kalt, nüchtern und kompromißlos.

Roc-tin-Par zog seine Energiewaffe, stellte sie auf maximale Wirkung und feuerte auf die transparente Wandung der riesigen Kugel. Dort, wo der Energiestrahl auf traf, wurde das Material erst milchig weiß, dann glühte es auf. Die Glut breitete sich schnell aus, Risse entstanden, dann barst die Kugel.

Eine riesige Woge von Meerwasser, Pflanzenmassen und Tierleibern rollte über die Tische und Gäste, begrub alles unter sich und ersticke die Entsetzensschreie, die hier und da aufklangen.

Roc-tin-Par hob die Arme schützend vors Gesicht und hielt die Luft an, als die Woge ihn erreichte.

Danach sah er einige Zeit lang nichts mehr, spürte nur noch den Aufprall auf weiche Leiber und harte Gegenstände, wurde fortgerissen, weggespült, hochgeschleudert, untergetaucht - und schließlich von einem Strudel gepackt und in die Tiefe gezogen.

Plötzlich hörte die heftige Bewegung auf.

Roc-tin-Par öffnete die Augen und sah, daß er in einer silbrig schimmernden großen Wasserblase einen Schacht hinabstank.

Ein Antigravschacht! durchzuckte es ihn. Hier ist die Anziehungskraft des Planeten neutralisiert. Das Wasser fällt nur mit der Geschwindigkeit, die ihm eigen war, als es, gebremst durch viele Hindernisse, in den Schacht strömte.

Doch er erkannte auch die Gefahr, die ihm drohte.

Das Wasser konnte nicht an ihm vorbeifließen, sondern hüllte ihn ein. Er würde ersticken, wenn er nichts dagegen unternahm.

Roc-tin-Par machte noch einige Schwimmbewegungen, bis er die Wandung des Schachtes erreichte. Dort stieß er sich ab. Seine Fallgeschwindigkeit erhöhte sich - und er schoß aus der Wasserblase hinaus. Erleichtert holte er Luft...

Als er das Ende des Antigrav-schachts erreichte, sprang Roc-tin-Par, ohne zu zögern, durch einen der vier Ausgänge.

Er wußte, sobald das Wasser den Schacht verließ, würde es wieder eine höhere Geschwindigkeit erreichen und ihn einholen.

An zwei Wartungsrobotern vorbei, die sich nicht um ihn kümmerten, gelangte Roc-tin-Par an eine Stahltür. Sie war offen, und dahinter erkannte der Lare eine beleuchtete, nach unten führende Treppe.

Er hatte keine Ahnung, ob er auf diesem Weg irgendwann und irgendwie aus dem Gebäude, in dessen Keller er sich befand, herauskommen konnte, aber ihm blieb keine Wahl.

Er trat durch die Tür, zog sie hinter sich zu und eilte die Treppe hinab. Über ihm erreichte das Wasser die Tür und streckte drei dünne Fontänen durch undichte Stellen. Da die Tür nach außen aufging, durfte Roc-tin-Par jedoch hoffen, daß sie dem Wasserdruck standhielt. Schließlich verteilten die Wassermassen aus der zerstörten Kugel sich ja auf mehrere Untergeschosse.

Über sieben Treppenabsätze gelangte der Lare erneut an eine Tür. Sie war geschlossen, ließ sich aber leicht öffnen. Dahinter lag ein schmaler Gang, der durch ein engmaschiges Gitter von einem Schacht getrennt wurde, in dem sich ein annähernd kontinuierlich fließender Strom von Abfällen aller Art bewegte.

Das Abfallbeseitigungssystem des La Copoule.

Roc-tin-Par fragte sich schon, welche Entkommenschancen ihm dieses System bieten könnte, als sich in der Wand rechts von ihm eine Tür öffnete, die vorher nicht zu sehen gewesen war.

Unwillkürlich griff Roc-tin-Par nach der Waffe, die er wieder ins Gürtelhalfter zurückgeschoben hatte. Er ließ die Waffe jedoch stecken, als ein ungefähr fußballgroßer Flugroboter aus der Öffnung schwebte.

Der Roboter richtete drei Linsenaugen auf den Laren und sagte mit unmodulierter Stimme:

"Ich kann Ihnen helfen, wenn Sie mir folgen, Sir."

Roc-tin-Par sah, daß der Roboter keine larische Konstruktion war. Er sah keinen Grund, sich dem Roboter nicht anzuvertrauen.

In seiner Lage durfte er auch nicht wählerisch sein.

"Akzeptiert", antwortete er.

Der Flugroboter summte und schwebte durch die Öffnung zurück. Roc-tin-Par folgte ihm. Hinter ihm schloß sich die getarnte Tür wieder.

Der Lare sah sich um und stellte fest, daß er sich in einem Korridor von rechteckigem Querschnitt befand. Wände, Decke und Boden waren mit einem weichen, schallschluckenden Material überzogen; das schwache grünliche Licht kam von leuchtenden Bakterienkolonien an der Decke.

Genial. erkannte Roc-tin-Par.

Es gab keine Elemente, die auf energetischer Basis funktionierten, abgesehen von dem kleinen Roboter, der wahrscheinlich von einer eingebauten Batterie mit Strom versorgt wurde.

Auf diese Weise wurde die Anmessung durch Energietaster wirksam verhindert.

Das schallschluckende Material seinerseits verhinderte, daß bei der Fortbewegung Geräusche erzeugt wurden, die sich mit Hochenergie-Richtmikrofonen auffangen ließen.

Der Roboter schwieg schneller voran, und Roc-tin-Par mußte sich ebenfalls zu größerem Tempo bequemen.

Nach etwa fünfhundert Metern knickte der Korridor im Winkel von zirka zwanzig Grad nach unten ab. In das schallschluckende Material seines Bodens war eine trogförmige Vertiefung eingearbeitet, deren Oberfläche mit Fluorplast überzogen war.

Eine Rutsche! erkannte der Lare.

Wieder ein Fortbewegungsmittel, dessen Funktion nicht durch Energietaster angemessen werden konnte.

Fluorplast war eine Substanz mit idealen Gleiteigenschaften. Entsprechend schnell kam der Lare auf der Rutsche voran.

Er überholte dabei sogar den Flugroboter, dessen Möglichkeiten offenbar dadurch beschränkt waren, daß er nicht durch ein Antigravaggregat - dessen Tätigkeit sich wiederum hätte anmessen lassen - in der Schwebe gehalten wurde, sondern wahrscheinlich durch ein Gas mit extrem geringem spezifischem Gewicht.

Nach einer Weile verwandelte sich der Korridor in ein schneckenförmiges gewundenes Röhrengeschoß. Die Neigung verringerte sich, und die schnelle Fahrt des Laren wurde allmählich aufgezehrt.

Als er das Ende der Schnecke erreichte, wurde er unverhofft in rötlich aufblitzendes Licht getaucht - und kam im nächsten Moment auf einem weichen Polster an, das in einer kleinen Halle mit stählernen Wänden lag.

Roc-tin-Par blieb sitzen. Nicht, weil er sich weh getan hätte, sondern weil ihn der Anblick der fetten Springerin verblüffte, die etwa fünf Meter vor ihm auf einem wackligen Schemel saß und ihn angrinste.

Nach einer Weile erlosch das Grinsen der Springerin. Sie runzelte die Stirn und fragte:

"Hat es dir die Sprache verschlagen, Bübchen? Was ist der Grund? Meine Schönheit oder die sonderbare Tatsache, daß Laren von Laren gejagt werden?"

Da wurde dem Laren klar, daß die Springerin die Vorgänge im La Co-poule von hier unten aus beobachtet hatte.

Das warf die Frage nach der wirklichen Identität dieser Person auf, denn Roc-tin-Par hätte nicht logisch denken können, wenn er nicht auf den Verdacht gekommen wäre, daß das äußere Erscheinungsbild dieser Person nur Maske war.

Er stand langsam auf, deutete eine Verbeugung an und sagte:

"Ich bedanke mich für Ihre Hilfe, Madam, und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn wir künftig kooperieren könnten."

Die Springerin stand ächzend auf und produzierte eine Art Knicks.

"Sie sind sehr galant, mein Herr", erwiderte sie. "Sie haben doch nicht etwa bestimmte Absichten? Vergessen Sie nicht, daß Sie nach Olymp gekommen sind, weil Sie eine bestimmte Person suchen."

"Woher wissen Sie...?" fragte Roctin-Par. Diese Person wurde ihm langsam unheimlich.

Die fette Springerin lächelte und zupfte an dem dicken Knoten, zu dem ihr rostrottes Haar am Hinterkopf geformt war. Sie steckte eine verrutschte Haarnadel zurecht und erklärte dann:

"Wenn ich nicht über alles informiert wäre, was auf meinem Planeten vorgeht, hätten die Abgesandten des Konzils mich längst gefaßt, Roctin-Par."

"Auf Ihrem Planeten...?" fragte der Lare atemlos. "Dann sind Sie Kaiser Anson Argyris...?"

"So ist es", antwortete die Springerin ernst. "Stören Sie sich bitte nicht an meiner äußeren Erscheinung. Die Springerin ist nur eine meiner nahezu perfekten Masken. Aber in jeder meiner Masken bin ich stets der Kaiser der Freifahrer von Boscys Stern, und deshalb bin ich auch in jeder Maske in Wirklichkeit Anson Argyris."

Willkommen in meinem geheimen Reich, Roctin-Par. Ich nehme an, Sie sind gekommen, um mir zu helfen."

"Nein, Majestät", gestand Roctin-Par ein. "Ich bin gekommen, um Sie um Ihre Hilfe zu bitten."

4.

"Kratos-Pyr will ein Lebewesen haben, das elektronisch gesteuerte Fallensysteme wittert, ihnen folgerichtig ausweicht und das in der Lage ist, die Identität einer bestimmten Person trotz wechselnder perfekter Masken festzustellen", erklärte Tak Son.

"Es ist doch klar, daß der Lare uns dafür einspannen will, eine Art Waffe zu entwickeln:"
Yumeko seufzte.

"Du bist dir offenbar noch nicht ganz im klaren darüber, was der Lare tatsächlich beabsichtigt, Tak", erwiderte sie. "Früher setzte die Polizei auf der Erde Hunde ein, um gesuchte Personen aufzuspüren.

Kratos-Pyr verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß wir ihm einen Superhund bauen, der den Kaiser in seinen durch Fallensysteme gesicherten subplanetarischen Geheimanlagen aufzuspüren und stellen soll."

"Argyris?" fragte Tak Son erschrocken.

"Jawohl, Anson Argyris!" sagte Yumeko heftiger, als sie beabsichtigt hatte. "Lieber lasse ich mich umbringen, als den Laren dabei zu helfen."

Tak Son gewann nach dem ersten Schreck seine klare Überlegung zurück.

"Beruhige dich, Mädchen", sagte er. "Gewiß, wir sind in einer vertrackten Situation, aber wir werden schon einen Weg finden, Kratos-Prys Pläne zu durchkreuzen.

Es hat aber keinen Sinn, den Helden spielen zu wollen.

Die Laren würden uns bei einer Weigerung nicht töten. Es gibt subtilere Mittel, um jemanden gefügig zu machen."

"Ja, ich weiß", gab Yumeko zu. "Es bedeutet für die Laren keine Schwierigkeit, jemandes eigenen Willen zu brechen. Sie können Sinnestäuschungen und Wahnsinnen hervorrufen, können das Nervensystem verändern, können das Unterscheidungsvermögen für Gut und Böse beseitigen oder ins Gegenteil umkehren."

Tak Son nickte.

"Ich sehe, du hast begriffen, Yumeko. Jede offene Weigerung würde dazu führen, daß man uns so lange behandelt, bis unsere Denkprozesse in ihrem Sinne verlaufen, bis wir für freie Willensentscheidung halten, was uns durch Eingabe von Signalen, Hypnotika oder Psycholytika aufgekotroyiert wurde. Deshalb müssen wir sie glauben machen, wir würden für sie arbeiten, weil uns die Aufgabe reizt und weil wir uns bewußt sind, daß wir uns in ihrer Gewalt befinden."

Yumeko blickte ihn lange an, und allmählich trat in ihre Augen ein Schimmer des Verstehens.

"Gibt es denn gar keine Möglichkeit, die Pläne der Laren zu durchkreuzen und trotzdem davonzukommen?" fragte sie leise.

"Nein", antwortete Tak Son ernst.

"Dann laß uns anfangen!" sagte Yumeko.

Sie setzten sich vor ihren Computer, dessen Anschaffung alle Mittel verschlungen hatte, die sie besaßen. Die übrige Ausrüstung des Labors war auf Kredit gekauft worden und mußte in monatlichen Raten abbezahlt werden.

Nach einigen Stunden intensiver Arbeit wurden sie unterbrochen. Das war, als ein von zwei larischen Gleitern eskortierter Transportgleiter vorfuhr und das Grundmaterial lieferte, das Tak Son bei Kratos-Pyr angefordert hatte.

Der wichtigste Bestandteil des Grundmaterials war ein junger Okrill. Das Tier war nicht größer als ein menschlicher Daumen, glich aber in seinem Äußeren bereits einem erwachsenen Okrill - und es benahm sich auch wie einer.

Tak Son fragte sich, ob Kratos-Pyr das Okrill-Baby von Oxtorne hatte holen lassen. Er hielt es jedoch für wahrscheinlicher, daß es von einem Okrill stammte, der auf einen anderen Planeten der Galaxis exportiert worden war. Die Laren würden sich bestimmt hüten, auf der Extremwelt Oxtorne zu landen, nur um ein Okrill-Baby zu erbeuten.

Zwar besaß Oxtorne keine eigene Raumflotte, aber auf ihrem eigenen Planeten konnten diese Menschen mit ihrer Kompaktkonstitution selbst den Laren einen Kampf liefern, der für die Invasoren mit einer Blamage geendet hätte.

Tak Son und Yumeko entnahmen dem Tier die Zellen, die sie benötigten, dann ließen sie es frei. Der winzige Okrill würde selbst unter extremen Umweltbedingungen überleben. Zweifellos gelang es ihm, sich in eines der unbewohnten Gebiete Olymps zurückzuziehen und dort erwachsen zu werden.

Anschließend wurden die entnommenen Zellen mit Viren und RNS behandelt und - jeweils eine für sich - in Multiplikationsapparate gesteckt.

Einige von ihnen vermehrten sich nicht programmgemäß und mußten abgetötet werden.

Aus den anderen bildete sich unter dem Einfluß verschiedener Strahlungsarten und Wachstumsbeschleunigern das heraus, was Tak und Yumeko vorausberechnet hatten.

Die beiden Menschen arbeiteten ohne größere Unterbrechung. Sie aßen im Labor, schliefen abwechselnd für wenige Stunden auf der Liege, die sie im Labor aufgestellt hatten, und gingen nie aus dem Haus.

Als alle Exemplare die Größe eines terranischen Schäferhundes erreicht hatten, schlieferten Tak und Yumeko sie bis auf eines ein. Dieses eine Tier schien ihnen die Voraussetzungen am besten zu erfüllen.

Es hatte zwar die Größe eines Schäferhunds, aber das war auch schon die einzige Ähnlichkeit, die es mit einem Schäferhund hatte. Sein Kopf glich noch am ehesten dem Schädel eines Tapirs, der Rumpf war geschmeidig wie der einer Schlange, und die acht kurzen Beine besaßen tellergroße Tatzen.

Das Tier bewegte sich äußerst geschickt durch das elektronisch gesteuerte Labyrinth, das Tak und Yumeko aus dem Material aufgebaut hatten, das aus der larischen Lieferung stammte.

Es witterte alle Fallen mit einer Art sechstem Sinn und wich ihnen so folgerichtig aus, als würde es von einer Hochleistungspositronik gesteuert.

Tak Son und Yumeko holten das Tier aus dem Labyrinth.

Es gehorchte ihnen, als wäre es ein Hund.

Sie führten es vor das Visiphon, dann rief Tak Son Kratos-Pyr an. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Laren. Es wirkte gespannt.

"Wir haben Ihren Auftrag erfüllt, Sir", erklärte Tak. "Sollen wir das Tier zum Palast bringen oder lassen Sie es abholen?"

"Ich hole es selbst ab", antwortete Kratos-Pyr.

Wenig später traf der Lare ein. Er kam unter dem Schutz einer Leibwache aus zehn Kampfrobotern und fünf larischen Elitesoldaten.

Lange musterte er das Tier, dann wandte er sich mit glitzernden Augen an Tak Son und fragte:

"Wie heißt dieses Tier?"

"Wir haben es Loki genannt", antwortete Tak. Er nahm nicht an, daß der Lare sich je mit den aliterranischen Mythen befaßt hatte und deshalb die hintergründige Benennung durchschauten, denn Loki wurde in diesen Mythen als verschlagener Diener und Helfer der Götter, aber auch als ihr listiger Feind bezeichnet.

"Ich will Loki im elektronischen Labyrinth beobachten!" forderte der Lare.

Kurz darauf verfolgte er mit glänzenden Augen die Aktion des Tieres, registrierte seine Reaktionen auf Fallen, die auch die besten mechanischen Spürgeräte nicht ohne weiteres gefunden hätten.

"Sie haben gute Arbeit geleistet", meinte er abschließend.

"Wenn Loki seine Aufgabe erfüllt hat, werde ich dafür sorgen, daß Ihnen ein entsprechendes Honorar überwiesen wird."

Tak Son blickte den Laren mit unbewegtem Gesicht an.

"Loki wird alle in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen", erklärte er.

"Sie bitten mich um meine Hilfe?" fragte Anson Argyris. "Mich, einen entmachteten Kaiser, der sich in der Unterwelt seines Planeten vor den Häschern verbergen muß?"

"Ja, Majestät", sagte Roctin-Par ernst. "In der Milchstraße ist offenbar das tertiäre Stadium angebrochen, viel früher, als meine Kameraden und ich es erwarteten. Es muß etwas geschehen, wenn diese Galaxis nicht für sehr lange Zeit im festen Griff des Konzils bleiben soll."

Anson Argyris blickte den Laren lange an, dann sagte er:

"Ich denke, es ist besser, wenn wir eine meiner Ausweichzentralen aufsuchen und das Problem in aller Ruhe erörtern. Bitte, folgen Sie mir!"

Er - beziehungsweise die fette Springerin - ging zu einer Wand der Halle, die sich vor ihm öffnete und den Blick auf ein grünlich flimmerndes Energiefeld freigab.

Ohne, daß Roctin-Par etwas von einem Schaltvorgang bemerkte, tauchte aus dem Flimmern plötzlich eine ovale Kapsel auf. Sie öffnete sich. Der Lare sah zwei Kontursitze, aber keine Kontrollen oder Schaltungen.

Anson Argyris stieg zuerst ein.

"Verzeihen Sie, daß ich so unhöflich bin", erklärte er seinem Besucher, "aber wenn ein Fremder zuerst in die Transportkapsel steigt, wird er sofort paralysiert - und wenn das nicht gelingt, fährt die Kapsel mit ihm in ein Auflösungsfeld. So, jetzt können Sie ebenfalls einsteigen!"

Roctin-Par kam zu dem Schluß, daß der Kaiser der Freihändler die Maschinen seines Unterweltreichs durch Gedankenbefehle steuerte und daß er von ihnen identifiziert und anerkannt wurde, indem sie seine individuelle hyperdimensionale Ausstrahlung kontrollierten.

Er stieg zu Argyris, und im nächsten Moment schloß sich die Kapsel.

Im Innern war es dunkel. Es gab auch keine Scheiben oder Bildschirme, auf denen sich die Außenwelt beobachten ließ.

Der Lare verlor jegliches Gefühl für Zeit und Raum und atmete auf, als die Kapsel sich wieder öffnete. Er hätte nicht sagen können, wie lange sie unterwegs gewesen waren, und er konnte erst recht nicht sagen, welche Entfernung sie zurückgelegt hatten.

Er hatte allerdings mehrmals ein Ziehen im Nacken gespürt und daraus auf Ent- und Rematerialisationen geschlossen.

Argyris Fortbewegungssysteme schienen so kompliziert zu sein, daß es den Besatzern vermutlich nicht so bald gelingen würde, es zur Suche nach dem Kaiser zu benutzen.

Sie stiegen aus, und Roctin-Par blickte sich um. Er sah, daß die Transportkapsel wieder vor einer kleinen Halle hielt, die identisch zu sein schien mit der, aus der sie gekommen waren.

Eine weitere Variante zur Täuschung eventueller Eindringlinge.

Wo keine Unterschiede waren, konnte niemand sich an Unterschieden orientieren.

Die leere Transportkapsel glitt zurück in ein grünlich flimmerndes Energiefeld - und verschwand.

Hatte sie sich aufgelöst?

Roctin-Par zwang sich dazu, keine Fragen zu stellen, deren Bedeutung nur sekundärer Natur war. Er hatte gelernt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und das Unwesentliche zurückzustellen.

Anson Argyris trat vor eine Wand. Eine rechteckige Öffnung bildete sich. Dahinter...

Roctin-Par erschauerte, als er an die Öffnung trat und hindurchblickte. Er sah einen dämmerigen Abgrund, der bis in die Unendlichkeit zu reichen schien, und hoch über ihm leckten gelbe Flammen an traubenförmig angeordneten, irisierend leuchtenden Kugeln.

Etwas fuhr gleich einer silbernen Kugel zwischen den Kugeltrauben hindurch, hinterließ eine grellweiß leuchtende Spur, die erst nach Sekunden verblaßte und schließlich erlosch.

Aber der Kaiser trat über die grundlos erscheinende Tiefe. Seine Füße - die Füße von Alaya Krantek - schienen auf einer unsichtbaren Platte zu stehen.

Ein Energiefeld! vermutete Roctin-Par.

Dennoch kostete es ihn Überwindung, der Logik zu gehorchen. Zu stark waren noch die aus animalischer Vergangenheit stammenden Instinkte, die das Überleben seiner fernen Vorfahren garantiert hatten, indem sie sie vor der Negierung tödlicher Gefahren schützten. Sie waren etwa in der Mitte des scheinbaren Nichts über dem dämmerigen Abgrund, als es unter ihren Füßen dunkelte. Der Boden wurde übergangslos sichtbar, ein matschiger glatter Boden aus unbekanntem Plastikmaterial.

Die Kugeltrauben über ihnen wurden nicht mehr von gelben Flammen beleckt und stellten nur noch funktionelle Dinge dar, zum Zwecke der Beleuchtung in energetischen Feldern aufgehängt.

Zwei bequeme Konturliegen standen so plötzlich auf dem schwarzen Boden, als wären sie herbeigezaubert worden. Roctin-Par konnte nicht umhin, der ausgefeilten Technik, die das subplanetarische Reich des Kaisers ausfüllte, seine Bewunderung zu zollen. Sie mochte nicht auf dem extrem hohen Stand der Technik des Konzils stehen, aber sie war optimal genutzt worden und deshalb vielen larischen Produkten überlegen.

"Setzen wir uns!" sagte Anson Argyris und ließ sich in die Polster einer Liege sinken.

Der Lare folgte seinem Beispiel und wartete.

Etwa zehn Minuten vergingen in Schweigen, ehe der Kaiser endlich sprach.

"Das tertiäre Stadium, von dem Sie sprachen, Par, hat es etwas mit dem Auftauchen der schwarzen Pyramiden in unserer Galaxis zu tun?"

"Ja", antwortete der Lare. "Die schwarzen Pyramiden sind die Monamente der Macht. Sie symbolisieren die endgültige Machtergreifung des Konzils der Sieben in einer Galaxis und stellen gleichzeitig so etwas wie kosmische Grenzsteine dar, die den Machtbereich des Konzils markieren."

"Die Pyramide von Olymp landete in der Art eines Raumschiffs", sagte Anson Argyris. "Handelt es sich bei diesen Pyramiden um Raumschiffe, Roctin-Par? Wenn ja, wer fliegt sie?"

"Das sind viele Fragen auf einmal, Majestät", antwortete der Lare. "Auf die erste Frage muß ich mit ja und nein antworten. Die Pyramiden nehmen Ortsveränderungen in der Art von Raumschiffen vor, aber sie wurden nicht in erster Linie zum Zweck der Ortsveränderungen konstruiert. Sie dienen den larischen Raumschiffen als Aufladeeinrichtungen für die Polungsblöcke der SVE-Raumer."

Ich will es näher erklären, Majestät. Sie wissen, daß die SVE-Raumschiffe zum Aufbau ihrer Schiffshüllen Energien benötigen, die sie aus dem Hyperraum abzapfen. Dazu werden die Polungsblöcke verwendet, die ihre Funktion aber nur für eine bestimmte Zeit erfüllen können. Läßt ihre Leistungskraft nach, müssen die Polungsblöcke mit einer uns Laren unbekannten Energieart aufgeladen werden.

Diese Funktion erfüllen die Pyramiden."

"Interessant!" sagte Anson Argyris. "Die für larische SVE-Raumer lebensnotwenige Energieart, mit der die Polungsblöcke aufgeladen werden, ist euch also gar nicht bekannt. Das bedeutet doch, daß die militärische Macht der larischen Raumflotten von dem rechtzeitigen Erscheinen der schwarzen Pyramiden abhängt."

Damit stehen aber die Laren in einer permanenten Abhängigkeit von diesem Energielieferanten."

"Das stimmt", pflichtete Roctin-Par dem Kaiser bei.

"Wem gehören diese Pyramiden?" fragte Argyris mit plötzlicher Härte in der Stimme.

Roctin-Par wirkte seltsam hilflos, als er antwortete:

"Das weiß ich nicht, Majestät. Kein Lare, mit dem ich je sprach, wußte, wem diese Pyramiden gehören, aber alle waren sicher, daß es sich um ein Konzilsvolk handelt."

"Das dritte, das bisher in der Milchstraße aufgetaucht ist", meinte Argyris nachdenklich. "Erst kamen die Laren, die Militärmacht des Konzils der Sieben Galaxien, dann erschienen die Hyptons, die Berater, und nun tauchten die Energielieferanten auf. Sie nehmen eine Schlüsselstellung innerhalb des Machtge-füges des Konzils ein. Ist Ihnen das klar?"

"Das ist mir klar", antwortete der Lare. "Jedenfalls scheint es so. Aber die Pyramiden sollen noch eine andere, nicht weniger wichtige Aufgabe erfüllen, eine Aufgabe, die mit Psychologie und Okkultismus zu tun hat. Das ist aber auch schon alles, was ich über die zweite Aufgabe weiß."

Mir ist nicht bekannt, ob die führenden Laren und Hotrenor-Taak mehr wissen als wir Laren aus dem Stamm der Proconer."

"Wie sieht es im Innern der Pyramiden aus?" forschte der Freifahrerkaiser weiter.

Diese Frage löste bei Roctin-Par eine Reaktion aus, die Anson Argyris nicht vorhergesehen hatte.

Der Lare sprang mit allen Anzeichen des Entsetzens von seiner Liege. Seine Augen flackerten unruhig, und sein ganzer Körper bebte in hochgradiger Erregung.

Anson Argyris griff nicht ein; er beobachtete den Laren nur aufmerksam, versuchte, sein Verhalten zu analysieren.

Nach einer Weile beruhigte sich Roctin-Par wieder.

Mit tonloser Stimme sagte er:

"Kein Lare würde sich jemals in eine solche Pyramide wagen, Majestät. "Es würde bedeuten, daß er sein Gesicht verlöre."

Das hätte schreckliche Folgen. Das gleiche gilt übrigens auch für alle Hyptons."

Anson Argyris dachte nach. Die Funktionseinheit seiner positronischen und biologischen Gehirnsektionen rechnete, verglich, analysierte, wog gegeneinander ab, konstruierte Parallelen und wählte den logischen Schluß mit dem höchsten Wahrscheinlichkeitsgrad.

"Ich nehme an, Sie sind deshalb zu mir gekommen, weil Sie hoffen, ich könnte Ihnen dabei helfen, das Geheimnis der Pyramiden zu ergründen", sagte er.

Pars Augen weiteten sich ein wenig. Der Lare war verblüfft über die Schnelligkeit, mit der Anson Argyris seine Beweggründe durchschaut hatte.

Dann entsann er sich, wer dieser Freifahrerkaiser wirklich war, welches Geheimnis er hütete. Ihm, Roctin-Par, war es anvertraut worden.

"Niemand kann in eine solche Pyramide eindringen", erklärte er. "Aber ein Roboter von ganz bestimmter Konstruktion könnte es schaffen."

"Sie wissen also, wer oder was ich bin", erwiderte Anson Argyris nachdenklich. "Aber die anderen Laren wissen es vielleicht auch schon. Es macht wohl nicht mehr viel aus."

"Wollen Sie es riskieren, Majestät?" drängt der Lare.

"Ich werde darüber nachdenken", erwiderte Anson Argyris. "Machen Sie es sich in der Zwischenzeit bequem. Es wird eine Weile dauern."

Er lächelte.

Roctin-Par sah dieses Lächeln, das wissende Lächeln einer fetten Springerin - und während er es sah, schlief er ein.

Als Roctin-Par erwachte, erblickte er über sich einen blauen Himmel und eine kleine bauschige Wolke.

Die Wolke vom Dienst! dachte er irrational, bevor er die Benommenheit des Schlafes endgültig abschüttelte.

Ich muß das irgendwo gehört haben, überlegte er. Oder ich habe es geträumt.

Er setzte sich auf und sah sich um.

Seine Konturliege stand auf dem Vorderdeck eines weißen Schiffes, das durch die glatte Oberfläche eines blaugrünen Meeres pflügte und eine schaumige Spur hinterließ. Ab und zu schnellten Meerestiere aus dem Wasser, vollführten graziöse Sprünge und begleiteten das Schiff mit spielerischer Anmut.

Ich träume noch immer! dachte der Lare.

Von irgendwoher kam das Hallen eines elektronischen Gongs, und im nächsten Augenblick verwandelte sich das Meer in einen glatten schwarzen Fußboden. Das Schiff verschwand ebenso wie die Meerestiere. Nur der blaue Himmel mit der einsamen Wolke blieb.

"Ich hoffe, Sie fühlen sich erfrischt, Par!" sagte Kaiser Anson Argyris, der noch immer die Maske einer fetten Springerin trug. "Sehen Sie hinauf! Es ist heller Tag."

"Eine Projektion des Himmels?" erkundigte sich Roctin-Par.

"Eine Projektion des Himmels über Trade City", antwortete der Kaiser.

Fünf Walzenschiffe zogen in Keilformation über den Himmel, zerstörten die einsame Wolke und schleppten einen Schleier infernalischen Donners hinter sich her.

"Leticron läßt keine Gelegenheit aus, meinen Freifahrern zu demonstrieren, daß er die Peitsche schwingt, unter der sie sich zu ducken haben", erklärte Argyris.

"Mich wundert es, daß Hotrenor-Taak und die Hyptons diesen Psychopathen gewähren lassen", meinte Roctin-Par. "Normalerweise bedienen sich die Laren subtiler Mittel, um eine eroberte Galaxis in den Konzilsverband zu integrieren. Das fängt bei der Präparierung der Völker durch Propaganda an und geht über die Aufrechterhaltung des ökonomischen und soziologischen Gleichgewichts, die behutsame Umstellung der Wirtschaft auf für das Konzil nützliche Zweige, den Abbau hemmender Traditionen, die Förderung nützlicher Traditionen und die Aufpropfung neuer politischer Leitideen zur Heranzüchtung einer dem Konzil ergebenen Elite. Bei der Erfüllung solcher Aufgaben kann ein Mann wie Leticron nur als Störfaktor wirken."

"Wahrscheinlich brauchen die Laren die starke Persönlichkeit des Überschweren als Gegengewicht zur Erinnerung an Perry Rhodan", meinte der Kaiser. "Nachdem Rhodan mitsamt der Erde verschwunden ist, wird seine Gestalt auch von seinen Gegnern idealisiert werden. Das kann den larischen Plänen schweren Schaden zufügen. Deshalb muß jemand die Funktion des Ersten Hetrans ausüben, der eine ähnlich starke Persönlichkeit ist, wenn auch im negativen Sinn."

"Das würde bedeuten, daß Leticron verschwinden muß, sobald er seine Aufgabe erfüllt hat, denn nur die Figur eines toten Leticron kann den galaktischen Völkern gegenüber idealisiert werden", sagte Roctin-Par.

Argyris lachte humorlos.

"Wie ich Leticron einschätze, hat er diese Absicht der Laren längst durchschaut. Ich finde es manchmal direkt unheimlich, wie dieser Überschwere reagiert, so, als würde er die Aktionen seiner Gegenspieler und Verbündeten vorausahnen. Die Laren werden Schwierigkeiten mit ihm bekommen."

"Sie nehmen an, er beabsichtigt, mit Hilfe der Laren die Macht im Konzil der Sieben an sich zu reißen?" fragte der Lare. "Das schafft er nie, Majestät. Das würde nicht einmal Hotrenor-Taak schaffen. Denken Sie daran, daß es sozusagen eine Sicherheitsschaltung gibt, und zwar in Form der Abhängigkeit der SVE-Raumschiffe von den Pyramiden."

Wenn die Pyramiden eines Tages die Polungsblöcke nicht mehr aufladen würden, wären alle SVE-Raumschiffe innerhalb kurzer Zeit aktionsunfähig."

"Sie unterschätzen die Möglichkeiten eines skrupellosen Diktators", erwiderte der Kaiser ernst. "Ein Mann wie Leticron würde auf alle Abmachungen eingehen und alle Anweisungen befolgen - bis er seine Stunde für gekommen hält. Dann schlägt er an zahlreichen Punkten gleichzeitig zu, gnadenlos, ohne Rücksicht auf eigene Verluste - und unberechenbar, weil er stets ein größeres Risiko eingehen wird, als alle Berechnungen als tragbar ausweisen. Leticron ist ein Spieler, bei dem sich Logik mit der Freude am Risiko paart."

Der Lare dachte darüber nach und kam zu dem Schluß, daß es Leticron tatsächlich möglich sein könnte, erhebliche Anfangserfolge zu erzielen. Doch Roctin-Par kannte die Strukturen des Konzils der Sieben Galaxien gut genug, um zu wissen, daß ein Außenseiter schlußendlich scheitern mußte.

Im nächsten Augenblick ärgerte er sich darüber, daß er sich hatte hinreißen lassen, seine kostbare Zeit einem Problem zu opfern, das nicht seines sein konnte.

"Wann brechen wir auf, Majestät?" erkundigte er sich.

"Wir sind bereits dabei", antwortete Anson Argyris.

Er ging über den schwarzen Boden zur nächsten Wand, die sich vor ihm öffnete. Roctin-Par beeilte sich, dem Kaiser zu folgen.

Wieder tauchte die Transportkapsel aus dem grünlichen Flimmern auf, wieder öffnete sie sich, und wieder stieg Anson Argyris als erster ein.

Als Roctin-Par ebenfalls Platz genommen hatte, schloß sich die Kapsel - und abermals verlor der Lare jegliches Gefühl für Raum und Zeit. Diesmal hatte er jedoch vorher auf seinen Armband-Chronographen gesehen.

Als die Kapsel sich öffnete, blickte Roctin-Par als erstes auf seinen Chronographen. Er sah, daß nur zweieinhalb Minuten vergangen waren.

Anson Argyris ließ die Springerin-Maske lächeln.

"Ein Chronograph sagt nichts über die Zeit aus, die wir wirklich zurückgelegt haben", sagte er geheimnisvoll. "Ebensowenig, wie ein Kilometerzähler etwas über die zurückgelegten Entfernungen verraten könnte."

Er schwang sich behende aus der Transportkapsel und ging durch eine sich öffnende Tür in eine kleine Halle, die identisch mit der zu sein schien, in der Roctin-Par in der Unterwelt Olymps angekommen war.

"Wir müssen einen Helium-Lift benutzen, um in die Nähe der Oberfläche zu kommen, erklärte er seinem Begleiter. "Die Laren benehmen sich heute wie ein aufgescheuchter Hornissenschwarm."

Roctin-Par wußte zwar nicht, was ein Hornissenschwarm war.

Er konnte sich jedoch denken, was der Freifahrerkaiser meinte. Die Ankunft der Pyramide war bereits, für sich betrachtet, ein aufregendes Ereignis. Dazu kam, daß die Besatzungsmächte genau wußten, daß Olymp ihnen erst dann ganz gehören würde, wenn sie den Sicherheitsfaktor, nämlich Anson Argyris, ausgeschaltet hatten.

In der Hallendecke bildete sich eine kleine Öffnung, aus der ein Seil fiel, an dessen Ende eine Haltestange befestigt war.

"Festhalten!" sagte Argyris.

Vier Hände griffen zu. Sekunden später ertönte ein zischendes Geräusch. Die Öffnung in der Decke erweiterte sich, und der Lare sah die schlaffe Kunststoffhaut eines Ballons, der sich schnell füllte.

Das also ist ein Helium-Lift! Dachte er.

Im nächsten Moment straffte sich das Seil, dann - stieg der Ballon schnell nach oben.

"Im Schacht herrscht ein leichter Überdruck", erklärte Anson Argyris. "Dadurch steigt der Ballon schneller. Wir müssen immerhin einen Höhenunterschied von zweitausend Metern überwinden. Lassen Sie bitte nicht los, Roctin-Par."

Der Lare warf einen Blick nach unten und preßte unwillkürlich die Lippen zusammen, als er sah, daß der Boden der Halle, auf dem er eben noch gestanden hatte, zur Größe einer Solarmünze zusammengeschrumpft war.

Nach einiger Zeit klappten unter dem Ballon zwei Metallplatten herunter. Sie bildeten eine Plattform, in deren Mitte eine Öffnung ausgespart blieb, die gerade groß genug war, um die beiden Personen passieren zu lassen.

Anson Argyris und Roctin-Par glitten durch das Loch, schwangen leicht vorwärts und bekamen wieder festen Boden unter die Füße. Über ihnen hing der Ballon.

"Gehen wir!" sagte der Freifahrerkaiser.

Wieder ging er voran und führte seinen Besucher eine Wendeltreppe empor, die in einem verfallenen Gebäude mündete.

"Ein alter Parkpavillon", erklärte Argyris.

Sie kletterten über Schutt und Gerümpel und zwängten sich durch eine schief in rostigen Angeln hängende Tür, die noch aus dem präkosmischen Zeitalter zu stammen schien.

"Nostalgie", sagte Argyris. "Roi, Danton hatte eine Vorliebe für präkosmische Stücke aus einem weit zurückliegenden Zeitalter. Quand seratil de retour!"

Roctin-Par hatte den letzten Satz nicht verstanden, aber er vergaß, nach seinem Sinn zu fragen, als er vollends ins Freie kam und sich unvermittelt mit dem Anblick der schwarzen Pyramide konfrontiert sah, die aus der verwilderten Parklandschaft aufragte.

"Da wären wir!" stellte Anson Argyris nüchtern fest.

5.

Der Militärsbefehlshaber der larischen Flotte des Sektors Boscyks Stern schaltete seinen Armbandtelekom ein und erteilte den Befehl, Loki ins Konferenzzimmer zu bringen.

Danach blickte er die Offiziere seines Stabes frohlockend an.

"Ich habe Ihnen eine Überraschung versprochen", erklärte er, als ein Soldat eintrat und Loki an einer Kette hinter sich her zog.

"Das ist sie, ein Lebewesen, das aus den modifizierten Zellen eines Okrills hergestellt wurde und das ganz erstaunliche Fähigkeiten besitzt."

"Es sieht unscheinbar aus", sagte Halpa-Toos, Kratos-Pyrs Stellvertreter.

Kratos-Pyr ließ sich einen Unmut nicht anmerken.

Er verdächtigte seinen Stellvertreter schon lange, daß er gegen ihn intrigierte, um seine Stellung einnehmen zu können. Die abwertende Bemerkung war nur ein weiteres Glied in der Kette aus Verdachtsmomenten.

"Lokis unscheinbares Äußeres war beabsichtigt", log er. "Sie soll bewirken, daß seine Fähigkeiten unterschätzt werden, und wie Sie uns bewiesen haben, Halpa-Toos, ist das gelungen."

Er freute sich über das ärgerliche Gesicht, das sein Stellvertreter machte. Der Hieb hatte zweifellos gesessen.

"Worin bestehen diese Fähigkeiten?" fragte ein Offizier des Psychotaktischen Kommandos.

"Loki vermag elektronisch gesteuerte Fallensysteme weit besser aufzuspüren als mechanische Geräte", erklärte der Befehlshaber. "Er weicht ihnen in jedem Fall folgerichtig aus, aber nicht, indem er sich zurückzieht, sondern, indem er sie umgeht. Außerdem ist er in der Lage, die Identität einer bestimmten Person trotz wechselnder perfekter Masken-festzustellen."

Er hob seine Stimme.

"Ich spreche von der Identität des Freifahrerkaisers Anson Argyris. Argyris hat uns in der Vergangenheit schweren Schaden zugefügt. Dennoch ist es den von Halpa-Toos befehligen Suchkommandos nicht gelungen, einen Eingang in sein sub-planetarisches Reich zu finden, geschweige denn, ihn selbst aufzuspüren und unschädlich zu machen."

"Weil Sie mir nicht unbegrenzte Vollmachten gegeben haben!" protestierte sein Stellvertreter. "Argyris hätte sich selbst gestellt, wenn wir ihm damit gedroht hätten, ständig zehntausend Freifahrer zu töten, bis er sich in unserer Gewalt befindet."

"Es zeugt von Einfallslosigkeit, Erfolge mit den brutalen Methoden von Barbaren erzwingen zu wollen!" entgegnete Kratos-Pyr scharf. Seine Stimme triefte vor Sarkasmus, als er fortfuhr.

"Wir Laren sind Vertreter einer Zivilisation, deren technischer und wissenschaftlicher Standard weit über dem der Völker dieser Milchstraße steht. Was sollen diese Völker von uns halten, wenn wir uns Methoden bedienen, die sogar von ihnen verachtet werden? Nein, wir können unsere geistige Überlegenheit nur beweisen, wenn wir einen so gerissenen Gegner wie den Freifahrerkaiser mit wissenschaftlichen Methoden besiegen."

Er deutete auf Loki.

"Das ist ein Erzeugnis der Wissenschaft, zwar von Olympiern hergestellt, aber nach einem Plan, den ich entworfen habe.

Loki wird den Kaiser der Freifahrer besiegen, und an diesem Sieg werden die Völker der Milchstraße erkennen, daß wir ihnen geistig hoch überlegen sind und nicht nur eine überlegene Technik besitzen."

Er gab dem Soldaten, der Loki hielt, einen Wink. Der Mann verschwand mit dem Tier.

"Ich habe eine Demonstration von Lokis Fähigkeiten vorbereiten lassen", erklärte Kratos-Pyr und erhob sich. "Bitte, folgen Sie mir. Gleich können Sie sich davon überzeugen, daß Loki ein perfektes Instrument zur Ausschaltung dieses Untergrundkaisers ist."

Er freute sich über den finsternen Blick, den Halpa-Toos ihm zuwarf. Diesmal war es ihm gelungen, seinen Stellvertreter vor ihren gemeinsamen Untergebenen so zu erniedrigen, daß ihm nichts anderes übrigbleiben würde, als seine Versetzung zu beantragen.

Und er, Kratos-Pyr, würde sehr bald den Ruhm ernten, mit einem der gefährlichsten Gegner des Konzils allein fertiggeworden zu sein. Hotrenor-Taak mußte ihn dafür auszeichnen. Wahrscheinlich würde er ihn in seinen Kommandostab holen - und eines Tages, wenn Hotrenor-Taak aus dem Dienst schied, trat er vielleicht seine Nachfolge an.

Kratos-Pyr befand sich in Hochstimmung, als er mit seinen Offizieren den Saal betrat, in dem Spezialisten ein elektronisches Labyrinth aufgebaut hatten. Der Leitende Ingenieur gab ihm durch ein Handzeichen zu verstehen, daß die Anlage einsatzbereit sei.

Kratos-Pyr schaltete sein Armbandgerät ein und befahl:

"Loki soll kommen!"

Gleich war es soweit!

Doch die Zeit verging, ohne daß Loki in den Saal geführt wurde. Verärgert fragte Kratos-Pyr über Funk, wo das Tier bliebe.

"Es müßte eigentlich schon bei Ihnen sein", antwortete ein Offizier, ebenfalls über Funk. "Loki und sein Betreuer sind sofort nach Ihrem letzten Anruf losgegangen."

Das begreife ich nicht! dachte Kratos-Pyr.

Laut sagte er zu seinen Offizieren:

"Es ist alles in bester Ordnung. Loki muß gleich eintreffen."

Sein Blick fiel auf Halpa-Toos, der ihn gespannt musterte.

Sollte Halpa-Toos etwa dafür gesorgt haben, daß Loki unterwegs verschwand?

Kratos-Pyr verneinte die unausgesprochene Frage. Sein Stellvertreter hatte nichts von der geplanten Demonstration gewußt, folglich konnte er sie auch nicht sabotiert haben.

Doch wo steckte dann Loki?

Als weitere Zeit verstrich, ohne daß sich der Betreuer Lokis meldete, wußte Kratos-Pyr, daß etwas geschehen war.

Er wußte allerdings nicht, was geschehen war.

Vorsichtshalber ließ er für den gesamten Palast Alarm geben und befahl, daß für die Dauer des Alarmzustands niemand den Palast verlassen durfte. Trupps wurden zusammengestellt, die nach Loki suchen sollten.

Sie suchten einen halben Tag lang, dann kannten sie praktisch jeden Winkel im Palast. Dennoch suchten sie weiter, denn niemand wollte der erste sein, der Kratos-Pyr meldete, daß sowohl Loki als auch sein Betreuer nirgends zu finden waren.

So kam es, daß Kratos-Pyr sich noch Hoffnungen machte, als er dafür längst keinen Grund mehr hatte...

"Das Gelände ist frei von Laren, Majestät", sagte eine leise Stimme.

Roctin-Par wirbelte herum und sah, wie sich ein Mensch aus der Deckung eines Baumes löste, ein braunhäutiger Mann mit kupferfarbenem Haar und faltigem Gesicht. Er bewegte sich steif wie eine Marionette.

"Das ist Orge Lattik", sagte Anson Argyris zu dem Laren.

"Ein V-Mann von mir."

Er wandte sich an Lattik.

"Waren heute schon larische Patrouillen hier?" erkundigte er sich.

"Nein", antwortete Lattik. Er sprach immer noch leise, obwohl doch offenkundig keine Notwendigkeit dazu bestand.

"Nicht ein Lare hat sich blicken lassen. Nur eine Patrouille der Überschweren war hier, hat aus großer Entfernung Messungen angestellt und ist wieder verschwunden."

Der Kaiser verzog das Gesicht der fetten Springerin zu einem wissenden Lächeln.

"Leticron ist neugierig, aber auch vorsichtig", meinte er. "Er will es wohl nicht mit den Angehörigen des vermuteten dritten Konzilsvolkes verderben und wartet deshalb ab."

Anson Argyris betrat einen von Unkraut überwucherten Plattenweg, der zu der unheimlichen Pyramide führte.

Er musterte die Vegetation, die sich in einem Umkreis von fünfhundert Metern rings um die Pyramide total entfärbt hatte. Es sah aus, als hätte jemand weiße Farbe über den Boden, die Büsche und Bäume gespritzt.

Als sie nur noch wenige Schritte von dieser entfärbten Zone entfernt waren, überholte Orge Lattik den Kaiser.

"Warten Sie!" rief Argyris. "Wir wissen nicht, was passiert, wenn ein Mensch..."

Orge Lattik hörte nicht auf ihn. Er überschritt die Grenze zwischen der grünen Vegetation und der weißen Zone. Plötzlich taumelte er und drehte sich um.

Anson Argyris und Roctin-Par sahen, wie sich die braune Haut des Mannes aufhellte und weiß wurde. Auch die Haare wurden weiß. Sogar die Iris entfärbte sich. Die Pupillen standen als schwarze Punkte gespenstisch in den weißen Augen.

"Kommen Sie zurück!" rief der Kaiser.

Orge Lattik verzog das Gesicht. Es sah aus, als lächelte er, dann brach er im Zeitlupentempo zusammen, zuckte noch einmal und rührte sich dann nicht mehr.

"Er ist tot!" sagte Roctin-Par. "Ich begreife nicht, wie ein denkender Mensch einfach in den Albinokreis marschieren kann. Das ist kein Mut, sondern einfach Dummheit."

"Ich nehme an, er wollte sterben", sagte Anson Argyris mit müder Stimme. "Lattiks Familie kam vorgestern um, als Überschwere ein paar Widerstandskämpfer erschossen und dabei einen ganzen Wohnblock einäscherten. Er selbst litt an einer unheilbaren Krankheit, einer fortschreitenden Nervenzersetzung."

"Oh!" sagte Roctin-Par. "Ich wunderte mich schon darüber, daß er sich so steif bewegte und immer nur flüsterte.

Bitte, entschuldigen Sie mein vorschnelles Urteil, Majestät. Ich hätte mir denken sollen, daß Ihre Vertrauten keine Dummköpfe sind. Offenbar wollte Orge Lattik seinen Selbstmord mit einer Demonstration der Wirkung des Albinokreises verbinden."

"Das denke ich auch", erwiderte der Kaiser.

Sein Blick löste sich von der verkrümmten Gestalt Lattiks und wanderte zu einem anderen Toten, der von einem entfärbten Strauch halb verborgen wurde. Nach einer Weile entdeckte er noch mehr Tote, und in größerer Entfernung sah er zwei Männer außerhalb des Todeskreises stehen und zu der Pyramide spähen.

Er überlegte, was mit seiner Alaya-Krantek-Maske geschehen würde, wenn er den Todeskreis betrat. Seinem Grundkörper machte die entfärbende Wirkung sicher nichts aus, aber seine Kokonmaske bestand schließlich aus lebendem Gewebe mit lebenden Organen im Innern, wenn es auch einige Unterschiede zu menschlichem Gewebe gab.

Anson Argyris beschloß, vorerst noch abzuwarten.

Er setzte die Taster seines Ortungskopfes ein, um mehr über die schwarze Pyramide herauszufinden.

Nach einiger Zeit wußte er, daß die Außenhülle der Pyramide aus einer terkonistahlähnlichen, sehr widerstandsfähigen Metallplastik bestand, deren molekulares Gefüge durch Strahlenbeschuß verdichtet worden war.

Diese Außenhülle war von einer sechs Zentimeter starken schwarzen Keramikmasse überzogen, deren Härtegrad allerdings dafür sprach, daß sie bei mechanischen Belastungen spröde werden und brechen konnte.

"Wahrscheinlich dient der Keramik-Überzug als Hochenergie-Isolator", sagte er zu dem Laren.

"So ist es", antwortete Roctin-Par. "Übrigens ist diese Pyramide eine sehr große Konstruktion. Es gibt erheblich kleinere."

Anson Argyris ging nicht gleich darauf ein. Er beobachtete, wie die beiden Männer, die bisher in der Nähe der Todeszone verharrt hatten, plötzlich zurückwichen.

Er wunderte sich über die Verstörtheit, mit der das geschah, bis er mit dem Plasmateil seines Gehirns Schwingungen aufnahm, die ihn in Panik versetzen wollten, aber infolge der Rückkoppelung zwischen den beiden Gehirnsektionen vom positronischen Teil aus unwirksam gemacht wurden.

Erneut stellte er mit seinem Ortungskopf Messungen an. Er fand die Frequenz, auf der diese Schwingungen ausgesandt wurden und erkannte die Pyramide als Quelle. Eine kurze Analyse folgte.

Das Ergebnis lautete, daß diese Schwingungen auf organische Gehirne wie dumpfe Todesdrohungen wirkten, allerdings nicht im Bewußtsein, sondern im Unterbewußtsein. Dem Bewußtsein wurde nur das Unheimliche, Dunkle, Drohende deutlich, das von der Pyramide ausging.

Er wollte mit Roctin-Par darüber sprechen, schwieg aber, als am südlichen Horizont ein Verband von fünf SVE-Raumschiffen erschien. Die strahlenden Kugelgebilde flogen lautlos heran, und ihre Lautlosigkeit erzeugte ebenfalls ein Gefühl der Bedrohung.

Zielstrebiger steuerte der Verband die Pyramide an, ging auf zirka fünfhundert Meter herunter. Heißer Wind kam auf, brannte in Argyris Gesicht und wirbelte eine Wolke entfärbter Pflanzenteile auf. Eines der SVE-Schiffe scherte aus dem Verband aus und hängte sich direkt über der Pyramiden spitze auf.

"Schützen Sie Ihre Augen. Roctin-Par!"

Der Lare holte eine dunkle Brille aus der Brusttasche seiner Raumfahrerkombination und setzte sie auf.

Anson Argyris schloß die Augen seiner Kokonmaske, beobachtete aber mit Hilfe seines Ortungskopfes weiter.

Als der SVE-Raumer etwa hundert Meter über der Pyramiden spitze zum Stillstand gekommen war, bildete sich zwischen ihm und der Pyramide ein fluoreszierendes Leuchten.

Es war ein diffuses Leuchten das beziehungslos zwischen beiden Körpern schwebte.

Plötzlich zuckte ein gelber, grell leuchtender Energiestrahl aus der Pyramiden spitze, traf die Energiehülle des SVE-Schiffes und verschwand offensichtlich im Innern.

Der Blitz erlosch nicht, sondern er blieb stehen, verband beide Körper wie eine Art energetische Nabelschnur, in der unheimliche und unbekannte Kräfte von der Pyramide zu dem SVE-Raumer wanderten.

Es war ein phantastischer Anblick.

Wahrscheinlich findet der gleiche Vorgang zur Zeit auf vielen Planeten der Milchstraße statt! dachte Anson Argyris.

Und plötzlich erwachte in ihm die Wißbegier. Er wollte unbedingt feststellen, wie es in einer solchen Pyramide aussah, von welchen Lebewesen sie besetzt war und welche unbekannten Maschinen dort arbeiteten.

Die Gelegenheit war günstig. Der Kaiser sagte sich, daß sie vielleicht für ihn nicht so bald wiederkehren würde.

"Ich gehe!" verkündete er.

"Viel Erfolg, Majestät!" flüsterte Roctin-Par.

Der Lare blickte dem Freifahrerkaiser nach, der furchtlos durch die Todeszone marschierte.

Roctin-Par war sicher, daß die entfärbende Strahlung dem Roboterkörper des Kaisers nichts anhaben konnte. Er nahm jedoch an, daß die Kokonmaske ebenso entfärbt werden würde wie die Vegetation und der Körper Orge Latiks.

Deshalb wunderte er sich, als nichts dergleichen geschah.

Die fette Springerin stapfte und watschelte durch die Todeszone, ohne daß auch nur ihre Haut sich entfärbte. Einmal rutschte eine Spange aus ihrem Haarknoten. Sie hielt an, bückte sich, hob die Spange auf und steckte sie zurück.

Als die grell strahlende "Nabelschnur", die Pyramide und Schiff verband, erlosch, konnte Roctin-Par kaum noch etwas sehen.

Er nahm die Brille ab.

Der "aufgeladene" SVE-Raumer entfernte sich von der Pyramide und stieg schräg nach oben. Er ordnete sich wieder in die Formation der übrigen Schiffe ein. Dafür löste sich ein zweiter SVE-Raumer aus der Formation und senkte sich über die Pyramide.

Rasch setzte der Lare die dunkle Brille wieder auf. Er wußte nur zu gut, daß der grelle Energiestrahl schon bei vielen Beobachtern zur Blindheit geführt hatte.

Wieder zuckte ein greller, gelber Energiestrahl von der Pyramiden spitze hinauf, verschwand im Innern des energetischen Raumschiffs und bildete eine Art Nabelschnur zwischen beiden Gebilden.

Roctin-Par legte eine Hand schützend über die Augen und spähte hinüber zum Fuß der Pyramide. Die fette Springerin hatte die Pyramide fast erreicht, und noch immer schien sie sich nicht entfärbt zu haben.

Der Lare fragte sich, wie der Kaiser wohl in die Pyramide hineingelangen könnte, als die Springerin plötzlich verschwand. Sie mußte durch eine Öffnung gegangen sein, die Roctin-Par von seinem Platz aus nicht sehen konnte.

Wieder wechselten die SVE-Raumschiffe ihre Position. Ein drittes Schiff setzte sich zur Aufladung über die Pyramiden spitze. Zum drittenmal zuckte die grelle Nabelschnur hinauf.

Roctin-Par wartete gespannt. Er hatte keine Ahnung, was der Kaiser in der Pyramide antreffen würde. Alles, was er je vernommen hatte, waren mehr oder weniger vage Andeutungen von Gefahren, die Fremde dort erwarteten. Da niemals ein Lare oder ein Hypton in einer solchen schwarzen Pyramide gewesen war, bestand die Möglichkeit, daß alle die Andeutungen über Gefahren Produkte der Phantasie waren.

Der Lare hoffte, daß Anson Argyris sich nicht Gefahren gegenübersah, die er nicht zu meistern vermochte.

Er überlegte, ob es richtig gewesen war, den Robotkaiser in die Pyramide zu schicken. Wenn Argyris nicht zurückkehrte, was dann? Der Kaiser war eine wichtige Schlüsselfigur im Spiel um die Macht in der Milchstraße. Mit den geheimen Anlagen seiner Unterwelt konnte er noch immer empfindliche Schläge austeilen.

Wenn er in der Pyramide umkam, waren diese Anlagen wertlos für seine Freunde, weil unzugänglich.

Zweifellos gab es Terraner, die den Schlüssel zu Argyris Unterwelt besaßen, wie Perry Rhodan oder Galbraith Deighton, der Chef der Solaren Abwehr.

Aber beide Männer waren mitsamt der Erde und dem Erdmond verschwunden und vielleicht mit beiden Himmelskörpern vergangen.

Roctin-Par wurde aus seinem Grübeln gerissen, als drüben bei der Pyramide etwas Unheimliches geschah.

Aus der Pyramiden spitze wand sich ein halbtransparenter Energieschlauch, schlängelte sich längs der energetischen Nabelschnur zum stillstehenden SVE-Raumschiff, drehte sich aus und hüllte es ein.

Im nächsten Moment verwandelte sich das Gebilde in die halbtransparente, riesige Figur der fetten Springerin, die dem Kaiser als Maske gedient hatte. Das gewaltige Energieweib hüllte den SVE-Raumer vollständig ein.

Unwillkürlich hielt Roctin-Par den Atem an.

Es erschien ihm unglaublich, was dort drüben geschah, unglaublich und unheimlich. Doch bald kehrte seine kühle Überlegung zurück, und er stellte logische Betrachtungen an.

Dann verstand er, was geschehen war.

Anson Argyris mußte sich im Wirkungsfeld der in der Pyramide arbeitenden Maschinen aufgelöst haben, war in Energie umgewandelt worden und vom Sog der von der Pyramide zum SVE-Raumschiff strömenden Aufladungsenergie mitgerissen worden.

Dennoch erklärte das nicht die Tatsache, daß der in Energie verwandelte Robotkaiser sich in der eindeutigen Form der fetten Springerin, wenn auch ins Gigantische vergrößert, um das SVE-Schiff gelegt hatte.

Noch mehr aber beschäftigte den Laren die Frage, was aus der energetischen Zustandsform des Kaisers werden würde, ob er die Möglichkeit hatte, sich zurückzuwandeln.

Roctin-Par erschrak, als die Konturen des SVE-Raumers und der riesigen Springerin sich vermischten. Die verschiedenenartigen Energien wirbelten in ihrem Tanz durcheinander.

Dann erfolgte eine heftige Explosion.

Roctin-Par sah nur noch, wie über der Pyramide ein Feuerball entstand, der sich ausdehnte und die Spitze der Pyramide verschlang, dann erreichte ihn die heiße Druckwelle und hob ihn hoch.

Der Lare verlor das Bewußtsein, bevor er durch die Äste eines Baumes getrieben wurde und zu Boden stürzte...

6.

Kratos-Pyr schritt ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Zwar hatte niemand es ihm gesagt, aber er war inzwischen von selbst zu der Erkenntnis gekommen, daß Loki mitsamt seinem Bewacher den Palast verlassen hatte.

Wahrscheinlich war der Betreuer ein Mann seines Widersachers Halpa-Toos und hatte Loki entführt, um später eine fette Belohnung von Halpa-Toos zu kassieren.

Kratos-Pyr beschloß, sich seinen Widersacher vorzuknöpfen.

Er befahl seinem Adjutanten, sich ein paar Soldaten zu nehmen, Halpa-Toos zu verhaften und zu ihm zu bringen.

Nachdem sein Adjutant gegangen war, rief er den Leiter des Kommandos für Chemopsychologische Kriegsführung an und erteilte ihm einige klare Befehle. Danach setzte er sich hinter seinen Kommunikationstisch und wartete.

Er brauchte nicht lange zu warten.

Halpa-Toos erschien, angeführt von dem Adjutanten und bewacht von zwei Soldaten. Kratos-Pyrs Stellvertreter machte ein wütendes Gesicht.

"Was soll das?" schrie er seinen Vorgesetzten an. "Warum lassen Sie mich verhaften?"

Kratos-Pyr blickte den Mann ernst an, dann sagte er bedächtig:

"Sie sind verhaftet, weil Sie unter dem Verdacht stehen, die Entführung Lokis veranlaßt zu haben."

"Sie sind ja verrückt!" empörte sich Halpa-Toos. "Nur ein Wahnsinniger kann auf einen derartigen Verdacht kommen."

Das ist ja absurd. Ich werde mich bei Hotrenor-Taak persönlich über Sie beschweren."

"Das können Sie - wenn ich mit Ihnen fertig bin", erwiderte Kratos-Pyr drohend. "Wir werden bald wissen, wie Sie die Entführung Lokis planten und wer Ihre Helfer waren."

Er gab den Soldaten einen Wink.

"Schafft ihn in das Labor des Chemopsychologischen Kommandostabes!"

"Ich protestiere!" schrie Halpa-Toos. "Sie haben kein Recht, einen Führungsoffizier chemopsychologisch behandeln zu lassen."

Kratos-Pyr lächelte kalt.

"Natürlich nicht", sagte er sanft. "Ach, beinahe hätte ich vergessen, Ihnen mitzuteilen, daß Sie Ihres Amtes enthoben sind. Ich habe Sie zum gemeinen Soldaten degradiert. Damit dürften die gesetzlichen Bedenken wohl ausgeräumt sein."

Eines der Kommunikationsgeräte vor ihm gab einen Summton von sich. Kratos-Pyr schaltete es ein und meldete sich.

"Hier spricht Imman-Jeerd", sagte eine Stimme. "Kommandeur, ich muß Ihnen melden, daß soeben der Leiter des Chemopsychologischen Kommandos tot aufgefunden wurde."

"Was...?" schrie Kratos-Pyr. "Tot? Wurde die Todesursache festgestellt?"

"Ja, Kommandeur", antwortete Imman-Jeerd. "Jemand hat dem Mann den Schädel eingeschlagen. Übrigens fehlen beide Beine. Sie müssen mit großer Kraft aus den Gelenken gerissen worden sein."

"Das ist ja unglaublich", sagte Kra-tos-Pyr entsetzt. "Geben Sie sofort Alarm und lassen Sie den Palast abriegeln. Niemand darf ihn verlassen."

"Der Palast ist abgeriegelt, Kommandeur", erinnerte ihn Imman-Jeerd an die Tatsache, die er vergessen hatte. "Der letzte Alarm wurde noch nicht aufgehoben."

"Um so besser", erklärte Kratos-Pyr und schaltete das Gerät ab.

Er blickte Halpa-Toos drohend an und sagte:

"Sie scheuen also nicht einmal vor einem Mord zurück, Sie Scheusal. Einen meiner besten Männer einfach umzubringen, nur damit er nicht die Wahrheit über Lokis Entführung aus Ihnen herausholen kann! Das ist ungeheuerlich."

"Ich habe damit nichts zu tun", stammelte Halpa-Toos, tödlich erschrocken. "Wirklich, Kommandeur! Wie sollte ich ahnen, daß Sie mich in der Chemopsychologischen Abteilung verhören lassen wollten? Folglich bestand für mich auch keine Notwendigkeit, den Leiter des CPK umbringen zu lassen."

Für wenige Augenblicke fiel die Wut, die Kratos-Prys Gehirn vernebelt hatte, von ihm ab. Der Kommandeur überlegte sich, daß Halpa-Toos Argumente logisch klangen. Der Mann hatte tatsächlich nicht ahnen können, daß er durch das CPK verhört werden sollte. Außerdem gab es noch genug andere Spezialisten des CPK, die an der Stelle des Leiters tätig werden konnten.

Wieder summte eines der Kommunikationsgeräte.

Kratos-Pyr schaltete es ein und Tagte ungeduldig:

"Was ist denn nun schon wieder los?"

"Hier spricht noch einmal Imman-Jeerd", sagte der Offizier, der kurz zuvor angerufen hatte. "Kommandeur, wir erhielten eine Funkmeldung vom Führungsschiff derjenigen Einheiten, die sich zwecks Aufladung ihrer Polungsblöcke bei der Pyramide aufhalten. Eines der Schiffe ist explodiert, nachdem es zuvor von einem riesigen Energieweib eingehüllt worden war."

"Ein Energieweib?" fragte Kratos-Pyr fassungslos und der Hysterie nahe. "Was ist das für Unsinn? Rufen Sie zurück und lassen Sie sich genau schildern, was wirklich geschah. Ich habe den Verdacht, die verantwortlichen Offiziere wollen mit ihrer Geschichte etwas vertuschen."

Er schaltete das Gerät aus und murmelte eine Verwünschung, als ein anderes Gerät summte.

"Kratos-Pyr!" meldete er sich mit kaum noch beherrschter Stimme. "Warum nur werde ich ständig angerufen?"

"Verzeihung, Kommandeur!" schnarrte es aus dem Gerät. "Hier spricht Hutgen-Saart. Bei mir hat sich ein aufgeregter Offizier gemeldet und berichtet, daß einer der Suchtrupps auf der oberen Plattform des Palastes überfallen wurde. Dabei wurden alle vier Soldaten getötet und teilweise ihrer Gliedmaßen beraubt."

Kratos-Pyr fuhr von seinem Sessel hoch, als hätte ihn eine Natter in den verlängerten Rücken gebissen. Sein schwarzes Gesicht verfärbte sich grau.

Er drückte auf eine Schaltplatte, und sofort heulten im gesamten Kaiserpalast die Alarmsirenen auf. Danach schaltete Kratos-Pyr eine Verbindung zum großen Hyperkom, zog das Mikrofon zu sich heran und schrie:

"Alarmstufe Weiß für den gesamten Sektor Olymp! Der Sitz der Militärverwaltung ist von unbekannten Gegnern überfallen worden. Das Dritte Geschwader nimmt sofort Fahrt auf und schließt den Palast ein. Danach sollen sich die Landungskommandos ausschleusen und in den Palast eindringen."

Er ließ sich wieder in seinen Sessel sinken, schaltete die Hyperkomverbindung aus und wandte sich an Halpa-Toos.

"Ich ziehe die Degradierung zurück", erklärte er. "Sie sind frei und nehmen Ihren Dienst wieder auf. Organisieren Sie den Widerstand gegen die eingedrungenen Guerillas - und kämpfen Sie sie nieder. Ob Sie endgültig rehabilitiert werden, wird von einem schnellen Erfolg abhängen."

Halpa-Toos, dessen Gesicht sich ebenfalls grau verfärbt hatte, nahm Haltung an.

"Kommandeur, ich melde mich ab zur Befehlsausführung!" sagte er, machte kehrt und verließ das Zimmer.

Kratos-Pyr blickte ihm nach.

Er hoffte, daß sein Widersacher bei den Kämpfen gegen die Guerillas den Tod finden würde. Das wäre seiner Ansicht nach die beste Lösung, denn es würde ihm, Kratos-Pyr, die Blamage ersparen, sich bei seinem Stellvertreter entschuldigen zu müssen.

"Sie bleiben hier!" befahl er seinem Adjutanten und den beiden Soldaten. "Es wäre möglich, daß der Gegner versucht, die Kommandozentrale zu besetzen."

Nachdenklich und nervös starnte er auf die Kommunikationsgeräte

vor ihm. Er fragte sich, wem es gelungen sein könnte, ungesiehen in den schwerbewachten Palast einzudringen und ebenso ungesehen Laren umzubringen und ihre Körper auf grausame Weise zu verstümmeln.

Freifahrer?

Nein, das sah nicht nach einem Überfall von Freifahrern aus! entschied er. Diese Menschen würden zwar nicht davor zurückschrecken, einige Laren zu töten, aber sie würden die Körper ihrer Opfer nicht sinnlos verstümmeln.

Aber wer kam dann in Frage?

Roboter vielleicht?

Konnte es sein, daß dieser Palast des abgesetzten Kaisers der Freifahrer noch unentdeckte Geheimtüren und -gänge enthielt, durch die sich beispielsweise Roboter eingeschlichen hatten?

Aber auch Roboter verstümmelten ihre Opfer nicht.

Erneut summte ein Kommunikationsgerät.

Kratos-Pyr schaltete es ein.

Diesmal leuchtete der Bildschirm auf und zeigte das Gesicht und den Oberkörper eines jungen Offiziers. Kratos-Pyr erkannte Hutgen-Saart, der ihm von dem Überfall auf den Suchtrupp berichtet hatte.

"Ein neuer Überfall?" fragte Kratos-Pyr ahnungsvoll.

"Nein, Kommandeur", antwortete Hutgen-Saart. "Ich habe im Auftrag von Imman-Jeerd das Führungsschiff der bei der Pyramide stationierten Einheiten angerufen und einen genauen Bericht verlangt. Der führende Offizier beharrt darauf, daß der explodierte Raumer von einem riesigen Energieweib eingehüllt wurde, das aus der Spitze der Pyramide kam, bevor die Explosion erfolgte. Das Energieweib hatte das Aussehen einer fetten alten Springerin. Kommandeur, der Offizier äußerte den Verdacht, daß das Schiff einem Sabotageakt von Anson Argyris zum Opfer fiel."

"Wie kommt er darauf?" fragte Kratos-Pyr.

"Er führte zwei Gründe für seinen Verdacht an, Kommandeur", sagte Hutgen-Saart. "Erstens den, daß kurz vor dem Erscheinen des Energieweibs Impulse angemessen wurden, wie sie auf den Suchkarten als typisch für Kaiser Argyris vermerkt sind. Zweitens wurde die Pyramide bei der Explosion beschädigt, so daß wir sicher sein können, daß der Angriff nicht von ihr aus erfolgte."

Kratos-Pyr knirschte mit den Zähnen.

"Wenn Argyris-Impulse angemessen wurden, warum hat man dann nicht sofort eine Suchaktion gestartet?" erkundigte er sich wütend.

"Weil kurz darauf das Energieweib auftauchte und unser Raumschiff zur Explosion brachte", erklärte Hutzgen-Saart.

Kratos-Pyr knurrte etwas Unverständliches, dann sagte er:

"Ich werde etwas unternehmen. Bestellen Sie das dem Führungsoffizier."

Er schaltete das Gerät aus, wollte etwas zu seinem Adjutanten sagen, kam aber nicht dazu, weil erneut ein Gerät summte.

Diesmal war es wieder Imman-Jeerd, und auch er hatte die Bildübertragung aktiviert - aus gutem Grund.

Kratos-Pyr sah, daß der Offizier schwer verletzt war. Seine Kombination war zerrissen, aus den Rissen sickerte gelbes Blut und sein Schädel blutete aus einer Platzwunde.

"Kommandeur!" stieß Imman-Jeerd entsetzt hervor, "Überfall! Die beiden Posten in meinem Vorzimmer wurden überfallen und getötet. Ich kam zufällig dazu und sah eine Gestalt mit vier Armen. Die Gestalt stürzte sich auf mich, war aber plötzlich verschwunden. Wahrscheinlich floh sie, weil Halpa-Toos in diesem Augenblick auftauchte."

"Warum sollte sie ausgerechnet vor Halpa-Toos fliehen?" fragte Kratos-Pyr.

"Ich weiß es nicht, Kommandeur", erwiderte Imman-Jeerd hilflos. "Auf jeden Fall hat dieses Wesen unheimliche Kräfte. Es kam nicht durch die Tür in mein Vorzimmer, sondern brach einfach durch die Wand. Sie können das Loch besichtigen, wenn Sie wollen, Kommandeur."

"Nein, nicht notwendig", wehrte Kratos-Pyr ab und ließ seine Blicke unauffällig über die Wände seines Zimmers wandern. "Gehen Sie sofort zur Krankenstation,"

Kratos-Pyr schaltete das Kommunikationsgerät aus, zog seine Strahlwaffe und musterte erneut die Wände. Seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit einem vierarmigen Wesen, das durch Wände gehen konnte.

Er vergaß darüber, daß er den bei der Pyramide stationierten Schiffen Anweisungen geben wollte, die eine großangelegte Suchaktion nach Anson Argyris einleiten sollten.

Das war Anson Argyris Glück...

Als Roctin-Par zu sich kam, fühlte er sich wie zerschlagen. Er öffnete die Augen und stellte fest, daß er in einem dornigen Busch lag, der ihm Gesicht und Hände zerkratzt hatte.

Doch das war nicht alles.

Sein linker Arm brannte wie Feuer, sein Hinterkopf schmerzte, und als der Lare ihn betastete, fühlte er geronnenes Blut.

Roctin-Par erinnerte sich plötzlich wieder an die furchtbare Explosion und an die heiße Druckwelle, die ihn fortgeschleudert hatte.

Die Explosion war von einem riesigen Energieweib verursacht worden, das sich mit der Energiehülle eines larischen Raumschiffs vermischt hatte.

Anson Argyris!

Der entstofflichte, in fremdartige Energie verwandelte Kaiser mußte bei der Explosion ebenfalls umgekommen sein, so wie die Besatzung des SVE-Raumers.

Ich hätte ihn niemals bitten dürfen, in die Pyramide zu gehen! warf der Lare sich vor. Nur ich bin schuld an seinem Tode. Ich habe ihn in eine Gefahr geschickt, die ich selber nicht kannte.

Mühsam rappelte Roctin-Par sich hoch, arbeitete sich aus dem dornigen Gestrüpp. Sein rechter Fuß schmerzte.

Endlich hatte er sich befreit, richtete sich auf und blickte zu der schwarzen Pyramide hinüber. Die Spitze war verschwunden. Ansonst schien sie nicht beschädigt worden zu sein.

Er blickte nach oben, sah, daß die restlichen vier SVE-Raumschiffe auf eine Höhe von zirka tausend Metern gegangen waren und dort reglos verharren, als warteten sie auf einen Befehl.

Ein schwaches Blinken lenkte seine Aufmerksamkeit wieder zur Pyramide. Er riß die Augen weit auf, als er einen kleinen ovalen Körper sah, der aus dem Leck in der Pyramide stieg und sich unsicher taumelnd durch die Luft bewegte.

Es dauerte eine Weile, bis Roctin-Par begriff, daß der blinkende ovale Körper nichts anderes war als der robotische Grundkörper des Kaisers, der nackte Vario-500.

Und er begriff außerdem, daß mit dem Roboter etwas nicht stimmte, denn er schien Schwierigkeiten bei der Orientierung zu haben, und auch sein Flugaggregat arbeitete nicht mehr einwandfrei.

Der Lare riß sich zusammen und humpelte so schnell wie möglich zur Grenze des Todeskreises. Dort blieb er stehen und sah hilflos zu, wie sich der Vario-Roboter taumelnd abmühte.

Also war nur seine Kokonmaske vom Energiesog erfaßt, entstofflicht und mit dem SVE-Raumschiff vernichtet worden! überlegte der Lare. Er fragte sich jedoch vergebens, welche wissenschaftliche Erklärung es dafür geben konnte, daß eine gewöhnliche, aus gezüchteten Körperzellen bestehende Masse einen SVE-Raumer zur Explosion gebracht hatte, denn die Masse konnte sich durch die Umwandlung in Energie nicht grundsätzlich verändert haben.

Roctin-Par stöhnte unterdrückt auf, als Argyris Grundkörper abstürzte und hart auf den von bleicher Vegetation bedeckten Boden prallte.

Verzweifelt suchte der Lare nach einer Möglichkeit, dem Freifahrerkaiser zu helfen, ihn in Sicherheit zu bringen. Aber er besaß keinen Traktorstrahler, mit dem er Argyris aus der Todeszone holen konnte, und selbst hineingehen durfte er nicht. Noch zu frisch war die Erinnerung an den schnellen Tod von Orge Lattik, als daß er das selbstmörderische Wagnis auf sich genommen hätte.

Er fühlte sich ein wenig erleichtert, als der Robotkörper sich wieder regte, sich langsam, ruckweise, über den Boden rollte.

Doch dann sah er, daß Argyris die falsche Richtung eingeschlagen hatte. Er näherte sich der Pyramide, anstatt sich von ihr zu entfernen.

"Hierher!" schrie er mit aller Stimmkraft, die er aufzubringen vermochte. "Hier bin ich!"

Tatsächlich hielt der Grundkörper an, dann bewegte er sich in der richtigen Richtung.

Aber viel zu langsam!

Roctin-Par spähte zu den vier SVE-Raumern hinauf und wunderte sich darüber, daß sie noch immer unbeweglich dort oben hingen. Wenn er die Schiffe befehligte, hätte er längst unten nach dem Rechten sehen lassen. Die Besatzungen mußten doch irgendwie auf die Vernichtung eines ihrer Schiffe reagieren. Sie mußten doch sehen, daß die Pyramide beschädigt war und zu dem Schluß gelangen, daß die Explosion des Schiffes das Ergebnis eines Angriffs gewesen war.

Natürlich war er froh darüber, daß die Schiffsbesatzungen nicht reagierten. Andernfalls wären Argyris und er in ernste Schwierigkeiten geraten, wahrscheinlich sogar eingefangen oder getötet worden.

Schneller, schneller! dachte er, als er sich wieder dem Kaiser zuwandte.

Für die Dauer eines Herzschlags stieg irrationale Heiterkeit in ihm auf darüber, daß er den Kaiser aller Freifahrer von Boscyks Stern als ovalen Metallkörper über den Boden rollen sah. Gleich darauf schalt er sich einen Narren, denn für den logisch arbeitenden und wissenschaftlich geschulten Verstand war die äußere Form nebensächlich. Wichtig war nur die Funktion.

Als Argyris knapp einen halben Meter vor der Grenze der Todeszone zum Stillstand kam, fühlte Roctin-Par wiederum die Versuchung in sich aufsteigen, die Grenze zu überschreiten.

Nur einen einzigen Schritt! dachte er.

Aber dieser Schritt würde seinen Tod bedeuten und Anson Argyris in keiner Weise helfen. Deshalb unterließ er ihn.

"Weiter, Majestät!" flehte er. "Nur noch einen halben Meter, dann kann ich Sie tragen."

Er zuckte nervös zusammen und blickte an der Pyramide vorbei nach Südwesten, als er ein schwaches Summen hörte. Roctin-Par sah einen Gleiter der Überschweren, der sich der Todeszone näherte, dann jedoch uneschlüssig verharzte.

"Kommen Sie doch endlich, Majestät!" bettelte er. "Ich bringe Sie zum Pavillon."

Er atmete auf, als sich das Robot-*ei* weiter auf die Grenze zu bewegte und endlich darüber hinwegrollte. Schnell bückte er sich, packte zu und wollte den Körper anheben.

Verblüfft stellte er fest, daß ihm das nur mit großer Mühe gelang. Auf keinen Fall würde er den Kaiser weiter als einige Meter schleppen können. Dabei war das Robotei nur fünfzig Zentimeter lang und in der Mitte zwanzig Zentimeter dick.

"Sie müssen mich rollen!" sagte eine dumpfe Stimme - die Stimme des Grundkörpers.

Ächzend ließ Roctin-Par das Robotei wieder auf den Boden hinab, dann rollte er es in Richtung Pavillon.

Als er ungefähr die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte und sich umblickte, erschrak er heftig. Über dem südlichen Horizont waren drei schimmernde Gebilde aufgetaucht, die sich schnell näherten.

SVE-Gleiter!

Der Lare bückte sich wieder und rollte das Robotei weiter, so schnell er konnte. Er wußte, daß der Ausgang des Wettlaufs über sein und Ar-gyris Schicksal entscheiden würde. Kamen die Gleiter an, bevor er mit dem Robotei im Pavillon verschwunden war, würden die Besatzungen das Feuer eröffnen.

Roctin-Par war schweißüberströmt, als er den Pavillon erreichte. Er nahm sich nicht die Zeit, sich nach den Gleitern umzusehen, sondern hob das Robotei mit einer letzten Kraftanstrengung hoch und trug es durch die Tür.

Drinnen verfing er sich mit den Füßen im Schutt und strauchelte beinahe. Er stieß eine Verwünschung aus und zwängte sich durch die Öffnung, hinter der die nach unten führende Wendeltreppe lag.

Im nächsten Moment entlud sich mit infernalischem Getöse ein Energiestrahl in dem alten Gemäuer.

Roctin-Par ließ das Robotei einfach die Treppe hinabfallen und rollte sich hinterher, während über ihm der Pavillon aufglühte und in sich zusammenfiel.

Als Roctin-Par sich am Fuß der Wendeltreppe aufraffte und nach dem Robotei sah, hörte er hoch über sich ein mahlendes Geräusch.

Schreck durchzuckte ihn.

Der Lare wußte, was er von diesem Geräusch zu halten hatte. Eine Energiefräse räumte die glühenden Trümmer des Pavillons fort und wühlte sich in den Boden.

Das hieß, daß die Besatzungen der SVE-Raumer nachgedacht hatten und zu dem richtigen Schluß gekommen waren, zu dem Schluß nämlich, daß sich in oder unter dem Pavillon einer der bislang vergebens gesuchten Eingänge zu Anson Argyris Unterwelt verbarg.

Zweifellos würden die Männer die Wendeltreppe finden, und sie würden nicht zögern, sie zu benutzen.

"Können Sie nichts tun, Majestät?" fragte Roctin-Par das Robotei. Doch es blieb stumm.

Stöhnend hob der Lare den Robotkörper hoch und trug ihn auf die klappbare Plattform, über der noch immer der Ballon hing. Zweifelnd musterte er das Seil mit der Halte-stange.

Er allein würde sich festhalten können. Aber wie sollte er sich festhalten und gleichzeitig den Roboter tragen?

Als das mahlende Geräusch verstummte, faßte Roctin-Par einen verzweifelten Entschluß. Er legte das Robotei noch einmal ab, dann zog er die Haltestange so tief, daß sie ihm bis zu den Knien reichte. Anschließend hob er den Robotkörper wieder auf, schwang erst das eine, dann das andere Bein über die Haltestange und setzte sich darauf, den Oberkörper nach vorn gegen das Seil gelehnt.

Die beiden Hälften der Plattform klappten nach unten. Roctin-Par fiel etwa zehn Zentimeter tief, bis das Halteseil sich straffte. Der Ruck war so stark, daß der Lare dachte, die Haltestange würde abreißen.

Er zwang sich dazu, nicht nach unten zu blicken, während über ihm zischend Gas aus dem Ballon entwich und es tiefer und tiefer ging.

Erst als er über sich Stimmen hörte, blickte Roctin-Par nach unten. Er sah, daß der Schachtboden nur noch etwa hundert Meter entfernt war.

Hundert Meter zuviel, wenn jetzt jemand von oben auf den Ballon schoß!

Doch kein Schuß fiel.

Die Landung verlief zwar nicht gerade sanft, aber doch sicher. Roctin-Par biß die Zähne zusammen, hob die Beine nacheinander über die Haltestange, taumelte und fiel hin.

Das Robotei entglitt seinen Händen, rollte an die Wand des Schachtes und prallte mit dumpfem Schlag dagegen.

Plötzlich war eine rechteckige Öffnung in der Wand.

Roctin-Par kroch auf das Robotei zu, stieß es weiter, durch die Öffnung hindurch, und kroch hinterher.

Wieder hörte er Stimmen, larische Laute, dann schloß sich die Öffnung hinter ihm.

Erleichtert ließ Roctin-Par seinen Körper erschlaffen.

In Sicherheit! dachte er. Wir sind in Sicherheit!

Doch als die Zeit verging, ohne daß sich Roctin-Pars Erwartung erfüllte, eine Transportkapsel erscheinen zu sehen, da wurde dem Laren klar, daß er noch längst nicht in Sicherheit war - und Anson Argyris ebenfalls nicht.

Offenbar funktionierte die Biopo-sitronik in dem Robotei ebenfalls nicht mehr richtig.

Roctin-Par raffte sich auf, suchte mit den Blicken nach dem grünlich flimmernden Energiefeld, aus dem sonst die Transportkapsel aufgetaucht war.

Aber es gab kein Energiefeld, sondern nur einen matt erhellten, horizontal verlaufenden Schacht.

Anscheinend bedurfte es der aktiven Ausstrahlung von Argyris Gehirn, um die dienstbaren Geister seiner Unterwelt in Aktion treten zu lassen.

"Helfen Sir mir, Majestät!" bat er. "Wie soll ich mich allein zurechtfinden? Wie sollen wir den Verfolgern entkommen?"

Aber das Robotei schwieg.

Dafür bildete sich auf der Wand, durch die sie gekommen waren, ein heller Fleck, der Hitze ausstrahlte.

Die Verfolger versuchten, mit Strahlwaffen eine Öffnung in die Wand zu brennen!

Roctin-Par seufzte, dann bückte er sich und rollte das Robotei vor sich her, in den düsteren Tunnel hinein, dessen Ende nicht zu sehen war. Bald schmerzte sein Rücken, seine Hände drohten gefühllos zu werden, und die Platzwunde an seinem Hinterkopf pochte.

Immer wieder sah sich der Lare verzweifelt nach einer Abzweigung um, wohl wissend, daß die Verfolger die Wand bald durchbrochen haben würden. Bis dahin mußte er aus dem schnurgerade verlaufenden Tunnel, der keinerlei Deckung bot, verschwunden sein.

Endlich entdeckte er etwas, das ihm Hoffnung einflößte, eine Nische in der linken Seitenwand, in der eine schmale, matt leuchtende Leiste von links nach rechts verlief.

Er rollte den Robotkörper in die Nische - in dem Moment, als weiter hinten eine grelle Energieflut durch die zerstrahlte Wand brach.

Hastig überflog Roctin-Par die nebeneinander angeordneten Symbole auf oder unter der leuchtenden Leiste. Er kannte sie nicht, wußte nicht, was sie bedeuteten.

Doch die Nähe der Verfolger, deren Stimmen er wieder hörte, ließ ihm keine Zeit, einen Modus zu suchen, nach dem er seine Auswahl treffen konnte.

Er wählte ein beliebiges Symbol aus und drückte den Daumen darauf.

Im nächsten Augenblick klappte die Rückwand der Nische nach außen, verwandelte sich in eine abschüssige Rampe, über die das Robo-tei rollte und über die Roctin-Par ihm wohl oder übel folgte, als die Rampe sich verschob, ihm einen Stoß versetzte und sich wieder in eine Wand verwandelte - diesmal aber hinter seinem Rücken.

Roctin-Par kniete auf einem unsichtbaren Boden, eine Hand auf das Robotei gelegt, und sah hinter dünnen gelblichen Nebelschwaden einen Schwarm bunter Lichter, und er hörte eine Folge von kurzen Tönen, rhythmische Sequenzen, doch ohne jeden Sinn.

"Wo sind wir, Majestät?" rief er.

Aber Anson Argyris antwortete nicht.

Statt dessen ertönte ein hohles Brausen, schwarze Schattengebilde zogen sich über den bunten Lichtern zusammen, und die glockenhaften Töne verwandelten sich in ein knatterndes Stakkato.

Da wußte Roctin-Par, daß sie in eine der zahllosen Fallen geraten waren, mit denen sich Argyris gegen ungebeteine Besucher abgesichert hatte...

Kratos-Pyr sah Gesicht und Oberkörper seines Stellvertreters vor sich auf dem Schirm eines Kommunikationsgeräts.

"Was haben Sie gefunden?" fragte Kratos-Pyr.

"Das läßt sich nicht mit Worten beschreiben, Kommandeur", antwortete Halpa-Toos mit unbewegtem Gesicht. "Ich müßte es Ihnen schon zeigen. Es ist - etwas Ungeheuerliches."

"Gefährlich?" fragte Kratos-Pyr mißtrauisch.

"Nicht mehr", erklärte Halpa-Toos.

"Gut, wo sind Sie?" fragte der Kommandeur.

"Sektor 01/233/00", sagte Halpa-Toos.

"Ich komme", erklärte Kratos-Pyr.

Er wußte, daß Sektor 01/233/00 tief unten lag, in einem Teil des Palastes, den die Suchkommandos erst nach wochenlänger Suche entdeckt hatten. Hier pflegte sich wohl Anson Argyris zurückzuziehen, wenn er niemanden sehen wollte.

Es hatte Fallensysteme dort gegeben, die man unschädlich gemacht hatte.

Kratos-Pyr schloß nicht aus, daß sein Stellvertreter ihn in eine Falle locken wollte. Deshalb befahl er seinem Adjutanten und den beiden Soldaten, ihn zu begleiten.

Sie fuhren mit einem Pneumolift in die Subetage, die über dem ehemaligen Geheimsektor lag, der sich nur über eine Wendeltreppe erreichen ließ.

Es war alles ruhig, als sie die Wendeltreppe betraten. Dennoch fröstelte Kratos-Pyr plötzlich. Hinter jeder Biegung glaubte er, den Schatten des vertriebenen Kaisers auftauchen zu sehen.

Er versuchte, diese irrationale Regung zu verdrängen, indem er sich sagte, daß keinen Schatten geben konnte, wo das Objekt fehlte, das den Schatten warf.

Auf dem letzten Treppenabsatz blieb er stehen und schaltete sein Armband-Funkgerät ein. Er rief nach Hutgen-Saart, und nach einer Weile meldete sich der Offizier.

"Hat es neue Überfälle der Guerillas gegeben?" erkundigte sich Kratos-Pyr.

"Nein, Kommandeur", antwortete Hutgen-Saart. "Weder unsere Suchkommandos noch die Raumlandetruppen konnten eine Spur der Guerillas entdecken. Es scheint, als habe es niemals welche im Palast gegeben. Aber eine unserer Patrouillen meldete aus der Pyramidenregion, sie hätte einen Eingang in die Unterwelt des Kaisers gefunden und ..."

"Verschonen Sie mich mit solchen Dingen!" unterbrach Kratos-Pyr ihn schroff. "Wir haben ganz andere Probleme zu lösen.

Später können wir uns darum kümmern. Lassen Sie den Palast immer und immer wieder durchsuchen. Irgendwo müssen die Guerillas doch stecken."

"Ja, Kommandeur", erwiederte Hutgen-Saart.

Kratos-Pyr schaltete sein Armbandgerät aus und bedeutete den beiden Soldaten durch eine Handbewegung, die Spitze zu übernehmen. Vorsichtig, mit schußbereiten Waffen, schlichen die Soldaten die letzten Stufen hinunter.

"Schneller!" befahl Kratos-Pyr. Die offenkundige Furcht der Soldaten entnervte ihn.

Die Soldaten gingen schneller, verließen die Treppe, betraten einen Korridor.

Den Sektor 01 / 233/00.

Am Ende des Korridors befand sich ein Schott. Es öffnete sich, als die Soldaten noch zirka drei Schritt davon entfernt waren. Dahinter lag ein großer Saal mit einer Vorrichtung, die dazu diente, ein Labyrinth aus Feldspiegeln aufzubauen. Die Feldspiegel waren nicht aktiviert gewesen, als die larischen Suchkommandos diesen Sektor entdeckten. Bisher war es noch nicht gelungen, sie zu aktivieren. Die entsprechende Schaltapparatur hatte sich als blockiert erwiesen - blockiert durch positronische Nullkreisauflöser, die sich nicht überlappen ließen.

Der Saal lag in düsterem Dämmerlicht, deshalb schalteten die beiden Soldaten die Scheinwerfer vor ihrer Brust, an.

"Leer!" stellte einer der Soldaten mit dumpfer Stimme fest.

Wo ist Halpa-Toos? dachte Kratos-Pyr ärgerlich. Er müßte doch hier sein! Aber der Saal ist leer.

Wütend entschlossen, das Versteckspiel seines Stellvertreters zu entlarven, betrat er den Saal, gefolgt von seinem Adjutanten.

Im nächsten Moment stieß er einen Schrei aus, wirbelte herum und starrte in die verzerrten Gesichter, die seine Gesichter waren.

Das Feldspiegellabyrinth hatte sich aktiviert.

Die beiden Soldaten wurden von panischem Entsetzen ergriffen. Sie schossen wild um sich, feuerten auf ihre Spiegelbilder und versuchten, aus dem Labyrinth zu entkommen.

Kratos-Pyr zwang sich dazu, stehenzubleiben. Er überlegte, aus welcher Richtung er gekommen war, sah jedoch bald ein, daß er die Chance, das herauszufinden, vertan hatte, als er im ersten Schreck herumgewirbelt war.

Um wie viele Grade hatte er sich gedreht?

Unmöglich, das zu rekonstruieren.

Doch eine Möglichkeit gab es.

Der Saal war endlich, also mußte jemand, der genau geradeaus ging, in kurzer Zeit auf eine Wand stoßen, und an der Wand entlang mußte der Eingang zu finden sein.

Kratos-Pyr ließ sich fallen, als ein Energiestrahl dicht an ihm vorüberfauchte und seinen Adjutanten traf. Der Mann brach lautlos zusammen.

"Aufhören!" schrie Kratos-Pyr. "Feuer einstellen!"

Doch die Soldaten hörten nicht.

Als Kratos-Pyr sich klar darüber wurde, daß er früher oder später getroffen werden würde, zog er seinen Handstrahler, zielte auf den Soldaten und schoß.

Er traf - aber der Soldat zeigte keine Reaktion.

Kratos-Pyr stieß eine Verwünschung aus.

Er hatte auf ein Spiegelbild geschossen.

Erneut zielte und feuerte er. Doch auch diesmal traf er nur ein Spiegelbild. Mit grimmiger Entschlossenheit schoß er das Energiemagazin leer, wechselte es gegen ein volles aus und feuerte weiter.

Er wechselte die Stellung, als der Soldat das Feuer gezielt erwiederte, warf sich hin, rollte einige Meter und schoß wieder.

Diesmal traf er.

Der Soldat riß die Arme hoch, ließ seine Waffe fallen und brach zusammen.

Im nächsten Moment erloschen die Feldspiegel. Helles Licht strahlte von der Hallendecke.

Kratos-Pyr sprang auf, die Waffe noch immer schußbereit in der Hand. Aber er fühlte sich wie gelähmt, als er die beiden Gestalten sah, die in geringer Entfernung vor ihm standen.

Zweimal Halpa-Toos!

Gelächter ertönte, ohne daß einer der beiden Halpa-Toos den Mund bewegt hätte. Offenbar kam das Gelächter von einem Kristall-Abspiel-gerät.

Das Gelächter brach ab, und eine abgehackte, kehlige und von einem dumpfen Grollen begleitete Stimme sagte:

"Du hast es nicht anders gewollt, Kratos-Pyr. Du wolltest ein Ungeheuer haben, das du auf Kaiser Anson Argyris hetzen konntest - und du bekamst Loki."

Kratos-Pyr begriff mit plötzlicher Klarheit, was geschehen war.

Tak Son und Yumeko Chandri hatten ihn überlistet. Sie hatten ein Lebewesen geschaffen, das den molekularen Aufbau seines Körpers beliebig verändern konnte, einen Molekülverformer.

Das erklärte das plötzliche und scheinbar spurlose Verschwinden von Loki. Das Wesen hatte einfach die Gestalt eines Laren angenommen, war durch den Palast gegeistert und hatte getötet. Offenbar brauchte es große Mengen an eiweißhaltiger Nahrung, um seinen Metabolismus unterhalten und die grauenhaften Kräfte entwickeln zu können, die es ihm erlaubten, durch feste Wände zu brechen. Es nahm sich die Nahrung dort, wo sie am leichtesten zu haben war, von seinen toten Opfern.

Und ich habe ihnen auch noch das Okrill-Baby geliefert! dachte er erschüttert.

"Du siehst zweimal Halpa-Toos", fuhr die grauenhafte Stimme fort. "Aber nur einer ist der richtige Halpa-Toos; der andere bin ich, Loki. Wenn du mich mit dem ersten Schuß voll triffst, hast du vielleicht noch eine Chance, zu überleben. Triffst du aber den echten Halpa-Toos, wirst du bestimmt sterben."

Kfatos-Pyr blickte verzweifelt von einem zum anderen, versuchte festzustellen, wer der echte Halpa-Toos war.

Doch er vermochte keine Unterschiede zu erkennen, auch nicht im Verhalten. Anscheinend stand der echte Halpa-Toos unter einem psychischen Schock, der ihm jede Reaktion verwehrte.

Einen Atemzug lang dachte Kratos-Pyr an Flucht, doch dann meldete sich sein Stolz.

Nein, er würde lieber sterben, als feige vor einem Monstrum fliehen, dessen Herstellung er selbst befohlen hatte! Er mußte nur schnell genug schießen, um beide Wesen zu treffen, den echten Halpa-Toos und den Molekülverformer.

Er drückte auf den Feuerknopf der Waffe und schoß auf den Halpa-Toos, der links stand, von ihm aus betrachtet.

Entsetzt sah er, wie der Mann verglühete.

Seine Waffe ruckte herum, zielte auf die Stelle, auf der eben noch der andere Halpa-Toos, der Molekülverformer, gewesen war.

Doch diese Stelle war leer.

Kratos-Pyr sah nur noch, wie ein grauenhaft geformtes Wesen mit vier Armen auf ihn zuschnellte, dann verlor er unter dem Anprall des Wesens die Besinnung.

Sekunden später richtete sich Loki über seinem letzten Opfer auf. Er war nicht wirklich intelligent, sondern besaß nur eine beschränkt funktionierende Pseudointelligenz. Dennoch spürte er und wußte er, daß auch sein Leben sich dem unwiderruflichen Ende zuneigte. Was er nicht wußte, nicht wissen konnte, war, daß sein genetischer Code so von seinen Schöpfern programmiert worden war, daß mit dem Tode von Kratos-Pyr der Zellverfall mit großer Geschwindigkeit einsetzte und abließ.

Langsam sank Loki über seinem letzten Opfer zusammen, und sein vierarmiger Körper verwandelte sich zurück in die Primärgestalt...

Als einige Zeit später Hutgen-Saart an der Spitze einer Gruppe Soldaten und Roboter den Saal erreichte, fand er nur noch die Leichen von Halpa-Toos, Kratos-Pyr und Loki.

Da Hutgen-Saart hochintelligent war und seit frühester Jugend zu streng logischem Denken erzogen worden war, erkannte er bald die Zusammenhänge.

Er schickte ein Verhaftungskommando zum Haus von Tak Son und Yumeko Chandri.

Doch die Soldaten fanden die beiden Menschen nicht mehr lebend vor. Tak und Yumeko lagen eng umschlungen auf ihrem Bett, und auf ihren Gesichtern lag ein Lächeln, so, als triumphierten sie noch im Tode über die Invasoren.

"Majestät!" rief Roctin-Par. "Anson Argyris, hören Sie mich? Sie müssen mir helfen, sonst sind wir verloren!"

"Wo sind wir?" ertönte eine dumpfe, von schwachem Rasseln begleitete Stimme aus dem Robotkörper.

Roctin-Par versuchte, ihre Umgebung genau zu beschreiben, was gar nicht so einfach war, weil sie sich ständig veränderte.

Die schwarzen Schattengebilde wogten auf und ab, hin und her, wandelten ihre Formen, sahen einmal aus wie Ungeheuer, dann wieder wie Menschen mit Fledermausköpfen.

"Sektion Hazard!" sagte das Robot-ei knarrend. "Gelb sticht!" Dann schwieg es wieder.

Roctin-Par versuchte, die rätselhafte Bemerkung "Gelb sticht" in Beziehung zur Realität zu bringen. Sie mußte etwas bedeuten. Aber was bedeutete sie? Mußte er sie als Kennwort ansehen?

"Gelb sticht!" rief er.

Die Schatten wogten unverändert weiter, kreisten ihn und den Kaiser ein. Langsam sank der Boden tiefer. Oder schien es nur so? Was war hier überhaupt Realität und was war Schein?

Er blickte wieder zu den bunten Lichtern, die zum größten Teil von den Schatten verdeckt wurden. Einige waren gelb, und diese gelben Lichter befanden sich alle an einer Stelle.

Vielleicht war es das!

Roctin-Par hob das Robotei hoch und wankte auf die gelben Lichter zu. Er biß die Zähne zusammen, um nicht unter der schweren Last zusammenzubrechen.

Als er sah, daß die schwarzen Schatten den Weg zu den gelben Lichtern freigaben, faßte er neuen Mut. Damit bekam er auch neue Kraft. Er schritt weiter aus, erreichte die gelben Lichter - und hatte plötzlich das Gefühl zu schrumpfen, während eines der gelben Lichter vor ihm anschwoll, sich weiter und weiter ausdehnte und ihn schließlich verschlang.

In dem Moment, in dem Roctin-Par völlig von dem gelben Licht eingehüllt war, ertönte ein scharfes Klicken.

Plötzlich veränderte sich die Umgebung.

Roctin-Par sah, daß er auf dem Boden eines Lifts stand, eines mechanischen Lifts, dessen Kabine von mildem gelben Licht erhellt wurde. Sein Gefühl sagte ihm, daß der Lift sank.

Als nach einiger Zeit der Lift anhielt und eine Öffnung sich in der Wand bildete, wankte Roctin-Par mit seiner Last hinaus.

Er betrat eine kleine Halle, deren Wandung zur Hälfte transparent war. Dahinter erblickte er ein Gewirr von gläsernen Korridoren.

Langsam ging er in die Knie, legte das Robotei auf den Boden und verharrte in dieser Stellung, bis das Gefühl der bleiernen Schwere aus seinen Armen schwand.

"Danke, Majestät!" sagte er. "Hier sind wir wohl vorerst in Sicherheit."

Sekunden später wurde ihm klar, daß sie keineswegs in Sicherheit waren. In einem der gläsernen Korridore tauchten fünf Laren in Kampfanzügen auf. Drei von ihnen trugen Energiewaffen, die beiden anderen kompakte Meßgeräte.

Roctin-Par knirschte mit den Zähnen.

Die Meßgeräte verschafften den Verfolgern einen großen Vorteil. Mit ihrer Hilfe konnten sie Hohlräume anmessen, die energetische Aktivität von Fallensystemen erkennen und blind endende Wege vermeiden. Sie hatten ihn und den Kaiser praktisch überholt und blockierten dadurch wahrscheinlich den Weg zur nächsten Zentrale.

Ob sie uns sehen können?

Die unausgesprochene Frage wurde bald darauf beantwortet. Zwei Laren blickten genau in die Richtung, in der sich Argyris und Roctin-Par befanden. Dann wandten sie sich ab und gingen in einer anderen Richtung davon.

Wir sind also für sie unsichtbar!

Erst etwas später ging ihm auf, was diese Feststellung außerdem bedeutete.

Sie bedeutete, daß selbst larische "Meßgeräte nicht alle Hohlräume in Argyris Unterweltreich anmessen konnten. Folglich konnten sie auch nicht alle Fallensysteme entdecken.

Roctin-Par empfand Erleichterung.

Aber nicht für lange.

Die Biopositronik des Robotkaisers war geschädigt. Anson Argyris mußte in Sicherheit gebracht, vielleicht repariert werden, wenn das möglich war. In völliger Sicherheit aber war er in seiner Unterwelt so lange nicht, wie seine Biopositronik nicht voll funktionsfähig war und das gesamte System kontrollierten und beherrschten konnte.

Argyris mußte Olymp für einige Zeit verlassen.

Roctin-Par wußte, daß der Kaiser in seiner Unterwelt eine große Auswahl an unterschiedlichen Raumschiffen besaß, aber er wußte nicht, wo sich diese Schiffe befanden und wie sie zu erreichen waren. Sie, brauchten aber ein Schiff, und wenn es noch so klein war, um zu dem großen Schiff zu gelangen, mit dem Roctin-Par aus der Provcon-Faust gekommen war und das im Ortungsschutz von Boscyks Stern wartete.

Natürlich besaß Roctin-Par ein eigenes Kleinraumschiff, aber darüber konnte er nicht verfügen. Es lag in einem Versteck außerhalb der Unterwelt. An die Oberfläche aber konnte sich Roctin-Par zur Zeit nicht wagen, schon gar nicht mit dem Robotei, das seine Bewegungsfreiheit einengte. Oben würde es sicher von Patrouillen wimmeln.

Der Lare blickte wieder zu dem Suchtrupp.

Die fünf Soldaten standen vor einer gläsernen Wand, die sie von einer großen gläsernen Spirale trennte. Beide Meßgeräte waren auf die Wand gerichtet.

Nach einiger Zeit zog einer der Laren einen Stab hervor und berührte mit der Spitze eine Stelle der Wand.

Ein Teil der Wand löste sich auf.

Gleichzeitig aber löste sich auch die Spirale auf. Sie verwandelte sich in eine Wolke von Finsternis, die durch die Wandöffnung strömte und die Soldaten einhüllte. Einer ergriff die Flucht. Er kam aber nur ein paar Schritte weit, dann - erstarrte er, wurde durchsichtig wie Glas, leuchtete auf und verschwand.

Die dunkle Wolke löste sich auf, und die vier Laren blickten sich suchend nach ihrem Kameraden um. Keiner von ihnen schien beobachtet zu haben, was mit ihm geschehen war.

Roctin-Par erschauerte.

Dieses System von Fallen, die durch bestimmte Reaktionen von Eindringlingen ihre tödliche Wirkung entfalteten, war dazu angetan, intelligente Wesen zum Wahnsinn zu treiben. Es vernichtete Gegner nicht auf direkte, brutale Art, sondern ließ ihnen Chancen. Es spielte sozusagen mit ihnen, räumte ihnen ein gewisses Maß an Handlungsfreiheit ein und erfüllte damit gleichzeitig eine abschreckende Funktion.

Roctin-Par beugte sich zu dem Robotei, schlug mit der flachen Hand gegen die Hülle und sagte:

"Wir brauchen ein Raumschiff, Majestät!"

"Raumschiff!" echte das Robotei. "Sektion Lightning!"

"Sektion Lightning", wiederholte der Lare. "Schön, aber wie kommen wir dorthin?"

"Roi!" sagte das Robotei. "Roi Danton!"

"Was ist mit Roi Danton?" fragte Roctin-Par.

Doch diesmal antwortete Argyris nicht. Aus dem Robotei ertönte nur ein Knistern, dann wurde es still.

Roctin-Par überlegte, was der Name von Rhodans Sohn in diesem Zusammenhang für eine Bedeutung haben könnte. Roi Danton, mit bürgerlichem Namen Michael R. Rhodan, war früher König der Freifahrer von Boscys Stern gewesen, bis er sein Amt an den Kaiser Anson Argyris abgetreten - oder delegiert -hatte. Seitdem hatte sein Name hauptsächlich eine symbolische Bedeutung für alle Freifahrer.

Roctin-Par wurde abgelenkt, als er bemerkte, daß die vier überlebenden Laren einen - ebenfalls gläsernen - Pneumolit entdeckten und mit ihm abwärts, und damit aus seinem Sichtbereich, fuhren.

Der Lare verließ das Robotei und ging langsam an der Wandung der Halle entlang. Als ein elektronischer Gongschlag ertönte, zuckte Roctin-Par unwillkürlich zusammen.

Dann sah er die Öffnung, die sich an einer Stelle der undurchsichtigen Wand gebildet hatte. Dahinter lag ein gläserner Korridor.

Roctin-Par wagte nicht, den gläsernen Korridor allein zu betreten, weil er nicht sicher war, daß ihm eine Rückkehr in die Halle und damit zu Anson Argyris möglich sein würde.

Deshalb ging er zurück, hob den Roboter auf und trug ihn durch die Öffnung in den Korridor.

Im nächsten Moment stürzte er, konnte sich gerade noch zur Seite

wälzen, um zu vermeiden, daß das schwere Robotei auf ihn fiel. Er sah Die gläsernen Wände an sich vorüberhuschen und erkannte, daß sich auf dem Boden des Korridors ein hauchdünnes Energiefeld in der Art eines Transportbandes bewegte.

Erleichtert darüber, daß er das Robotei vorerst nicht zu tragen brauchte, setzte Roctin-Par sich auf und genoß die Fahrt.

Leider war es kein Genuß ohne Reue.

Roctin-Par und Argyris hatten vielleicht eine Strecke von einem halben Kilometer zurückgelegt, als sie eine gläserne Halbkugel passierten.

Und auf dem Boden der gläsernen Halbkugel standen die vier Laren. Diesmal blieben Roctin-Par und der Kaiser nicht unsichtbar für sie.

Die Soldaten blickten herüber und riefen sich Worte zu, die Roctin-Par nicht hören konnte. Dann richteten sie ihre Meßgeräte auf die Wandung der Halbkugel, offensichtlich, um einen Verbindungsweg zu dem gläsernen Korridor mit dem Fließband zu finden.

Zwei Kilometer weiter mündete der Fließbandkorridor in einer weiteren Halle, deren Wände jedoch an keiner Stelle durchsichtig waren.

Roctin-Par schnappte nach Luft, als er in die Halle gerollt wurde. Das Atmen fiel ihm schwer, aber nicht, weil die Luft nicht genug Sauerstoff enthalten hätte, wie er bald merkte, sondern weil sie von einem Energiefeld angefüllt war, das einen Druck ausübte und die Ausdehnung des Brustkorbs erschwerte.

Eine Falle?

Mit großer Wahrscheinlichkeit eine neue Falle, aber eine mit einem gewissen Maß an Handlungsfreiheit für das oder die Opfer.

Findest du einen Weg aus der Halle, überlebst du; findest du keinen Ausweg, stirbt dein Gehirn allmählich am Sauerstoffmangel ab, der durch die beschränkte Atmung unweigerlich eintritt.

Wieder ertönte ein Gongschlag.

Roctin-Par schüttelte die Müdigkeit ab, die ihn zu überwältigen drohte. Einen Moment lang wurde ihm schwarz vor den Augen, dann sah er wieder besser.

Und er sah Dinge, die vorher nicht dagewesen waren: einen schwebenden Pulk kleiner Objekte aus buntem Glas: Obelisken, Kugeln, Pyramiden, Prismen und Scheiben.

Als er eine der Scheiben näher betrachtete, hatte er das Gefühl, in seinem Kopf schläge eine Glocke an.

Die Scheibe durchmaß etwa zwanzig Zentimeter, war zirka,fünf Zentimeter dick und schimmerte in einem warmen Goldton - und auf ihrer Oberfläche prangte als Relief der Kopf des Königs der Freifahrer: Roi Dantons Kopf!

Roctin-Par zögerte nicht, denn das Atmen fiel ihm immer schwerer. Er streckte den Arm aus - auch das fiel ihm schwer - und ergriff die Scheibe mit dem Abbild von Roi Dantons Kopf.

Abermals ertönte ein Gongschlag.

Mitten in der Halle baute sich der blauleuchtende Bogen eines Transmittertores auf. Der Bogen ging genau über Roctin-Par und das Robot-ei hinweg.

Ein schwarzes Wallen verschlang beide Wesen. Als es erlosch, sah sich Roctin-Par in einem Hangar, in dem auf einer Gleitschiene ein kleines, eiförmiges Raumschiff ruhte.

Geschafft! dachte er - und brach bewußtlos zusammen.

Als Roctin-Par wieder zu sich kam, fühlte er sich ausgeruht.

Die Ohnmacht mußte unmerklich in einen regenerierenden Schlaf Übergegangensein.

Der Lare blickte sich um.

Er lag noch immer auf dem Boden des Hangars, und nicht weit von ihm entfernt lag der Robotkörper von Anson Argyris.

Roctin-Par öffnete seine rechte Hand, die sich, wie er sich erinnerte, um die Scheibe mit Roi Dantons Konterfei geschlossen hatte.

Sie war leer.

Vielleicht war die Scheibe gar nicht materiell, überlegte der Lare. Eine Projektion erfüllte schließlich den gleichen Zweck.

Er blickte auf seinen Armband-Chronographen.

Natürlich konnte er die Zeit, die er verschlafen hatte, nur schätzen, da er bei ihrer Ankunft im Hangar nicht auf den Chronographen gesehen hatte. Aber er kam immerhin auf eine Schlafpause von sieben bis neun Stunden.

Das war viel, wenn er überlegte, daß die vier Soldaten versucht hatten, ihnen zu folgen.

Er wußte natürlich nicht, ob es ihnen gelungen war, den gläsernen Korridor mit dem energetischen Transportband zu erreichen, aber wenn, dann hätten sie längst hier sein müssen.

Da sie nicht nachgekommen waren, hatten sie entweder den Korridor nicht erreicht oder, was Roctin-Par für wahrscheinlicher hielt, sie waren in der Druckfeldfalle gelandet und hatten nicht das rettende Symbol gewählt. In dem Fall waren sie längst erstickt.

Roctin-Par bedauerte diese Männer. Sie waren schließlich Laren wie er, nur mit dem Unterschied, daß sie ihren Gestellungsbefehlen gefolgt waren, anstatt zu den Rebellen zu gehen. Trotz seines Bedauerns mußte er ihren Tod positiv werten, denn wären sie nicht gestorben, wären Anson Argyris und er in die Gewalt der Konzilsmächte geraten.

Natürlich machte sich Roctin-Par keine Illusionen darüber, daß sie völlig außer Gefahr wären. Der Feind kannte inzwischen einen Eingang in das Unterweltreich des Freifahrerkaisers. Er würde immer neue Suchtrupps loschicken, und wie viele Männer auch starben, allmählich würde das Geheimnis der Unterwelt Stück für Stück entschleiert werden.

Nur eine Person konnte das verhindern: Anson Argyris.

Doch dazu mußte der Robotkaiser erst einmal wieder voll funktionsfähig sein. Solange er das nicht war, war er selbst in seinem eigenen geheimen Reich gefährdet.

Roctin-Par ging zu dem kleinen Raumschiff, öffnete das einzige Schott und kletterte in die Kanzel, die gerade Platz für zwei Personen bot, wenn beide sich auf den Bauch legten.

Nachdem der Lare die Kontrollen überprüft und sich mit ihnen vertraut gemacht hatte, checkte er alle Systeme gewissenhaft durch. Alles mußte perfekt funktionieren, denn es galt immerhin, die Blockade des Planeten Olymp zu durchbrechen. Tausende von SVE-Raumschiffen und Tausende von Schiffen der Vereinten Milchstraßenflotte unter Leticrons Kommando lauerten im Raum über Olymp.

Zwei Stunden später war Roctin-Par sicher, daß alles in Ordnung war. Er stieg wieder aus und schaffte das Robotei in die Kanzel. Dann legte er sich daneben auf das zweite Konturbett und schaltete das vollautomatische Blitzstartsystem ein.

Vor dem Bug des Schiffes bildete sich eine Öffnung. Dahinter lag ein Stollen. Das Schiff setzte sich in Bewegung, raste auf der metallischen Startschiene entlang und auf das Transmittertor zu, das sich im Stollen bildete.

Ent- und Rematerialisation erzeugten einen ziehenden Schmerz in Roctin-Pars Nacken. Er schüttelte ihn ab und sah, daß das Schiff nunmehr auf einer energetischen Schiene durch einen Stollen mit energetischen Wänden raste. Innerhalb weniger Minuten erreichte es dreißig Prozent der Lichtgeschwindigkeit.

Dann schoß es durch eine Öffnung in die Atmosphäre über der Oberfläche des Planeten, durchstieß eine dünne Wolkendecke - und ging noch vor Erreichen des Weltraums in den Linearflug über.

"Phantastisch!" entfuhr es dem Laren. "Die Blockadeflotten hatten keine Chance, uns zu fassen. Wir müssen wieder verschwunden sein, kaum daß ihre Taster ansprachen und noch bevor sie die Tastergebnisse auswerten konnten."

Als das kleine Schiff in den Normalraum zurückkehrte, stellte der Lare fest, daß es genau im Zielgebiet gelandet war, nämlich dicht an der kleinen roten Sonne, die Boscyks Stern hieß.

Kurz darauf tauchten zwei Beiboote des terranischen Schiffes auf, das Roctin-Par in das System von Boscyks Stern gebracht hatte. Ihre Kommandanten stellten keine Fragen, sondern packten das kleine Schiff mit Traktorstrahlern und schleppten es zu ihrem Mutterschiff.

Als das Kleinraumschiff in einen Hangar schwebte, schlug Roctin-Par vor Freude über die Rettung mit der flachen Hand auf das Robotei und rief:

"Hallo, Majestät, alter Knabe, jetzt wird alles wieder gut!"

An Bord des Mutterschiffes arbeiteten die besten Kybernetik-Spezialisten, die aus der Provcon-Faust mitgekommen waren, mehr als vier-undzwanzig Stunden mit dem Robotei.

Da sie es nicht öffnen konnten - und auch nicht wollten -, führten sie Tests durch, ließen es an Planspielen mit der Bordpositronik teilnehmen, spielten ihm die Daten aus den Speichern der Bordpositronik vor - und drückten dem Robotkaiser die Daumen.

Nach diesen vierundzwanzig Stunden stellte sich endlich ein Erfolg ein. Ob er den wissenschaftlichen Bemühungen zu verdanken war, ließ sich niemals klären.

Roctin-Par hieß es für wahrscheinlicher, daß Anson Argyris sich aus eigener Kraft regeneriert hatte, war aber taktvoll genug, diese Ansicht nicht auszusprechen.

Zusammen mit dem Kommandanten und den anderen Führungsoffizieren an Bord, die Wissenschaftler eingeschlossen, stand der Lare vor dem Robotei, das einen halben Meter über dem Boden schwebte und seinen Ortungskopf ausgefahren hatte.

"Ich danke Ihnen allen", sagte Anson Argyris mit deutlicher, gut modulierter Stimme. "Vor allem aber danke ich Ihnen, Roctin-Par. Ohne Ihre Hilfe befände ich mich jetzt in der Gewalt der Invasoren."

Roctin-Par dachte an die alpträumhafte Flucht durch das fallenreiche Labyrinth zurück und konnte ein nachträgliches Gruseln nicht unterdrücken.

"Ohne Ihre Hinweise hätten wir es nicht geschafft, Majestät", erwiederte er.

Mit Trauer in der Stimme fügte er hinzu:

"Aber im Grunde genommen haben wir unsere Freiheit weder mir noch Ihnen Hinweisen zu verdanken. Wie uns einer unserer Agenten mitteilte, wurden wir nur von einer einzigen kleinen Gruppe verfolgt, weil der larische Oberbefehlshaber des Sektors Boscyks Stern zur kritischen Zeit von einem Monstrum in Atem gehalten wurde, das ihn zum Schluß tötete.

Dieses Monstrum sollte nach den Vorstellungen von Kratos-Pyr zur Jagd auf Sie eingesetzt werden, Majestät. Es wandte sich jedoch gegen die Laren, weil es von zwei Menschen, die es schufen, entsprechend programmiert wurde."

"Diese Menschen verdienen die höchste Ehrung, die es gibt", erklärte Anson Argyris.

"Leider müssen Sie ihnen diese Ehrung posthum erweisen", erwiederte Roctin-Par. "Tak Son und Yumeko Chandri begingen Selbstmord, weil sie wußten, daß ihr Tun nicht verborgen bleiben würde und weil sie sich entwürdigende Verhörprozeduren ersparen wollten."

"Demnach hatten sie ihren Freitod mit einkalkuliert", sagte der Robotkaiser. "Ich bin erschüttert, aber ich bin zugleich zuversichtlicher geworden. Solange es Menschen wie Tak Son und Yumeko Chandri gibt, die bereit sind, ihr Leben für die Freiheit zu opfern, solange werden Invasoren und Unterdrücker die Früchte ihrer Taten nur begrenzte Zeit genießen können."

"Ich hoffe, das trifft auch für unseren Fall zu, Majestät", sagte Roctin-Par leise. "Zur Machtfülle des Konzils gibt es meines Wissens noch keine Parallele in der Geschichte der Zivilisationen des bekannten Universums."

Er holte tief Luft.

"Sie waren in der Pyramide, Majestät. "Was konnten Sie dort beobachten? Es ist sehr wichtig, daß Sie uns alles genau schildern."

"Da gibt es nicht viel zu schildern, Roctih-Par", antwortete Anson Ar-gyris. "Nichts Konkretes, jedenfalls. Ich schaute nur über eine gewaltige Leere, symbolisch gemeint, natürlich. Und in dieser gewaltigen Leere war etwas, was lauerte und gierig wartete. Worauf, ich weiß es nicht. Mehr habe ich nicht mitbekommen."

"Eine gewaltige Leere ...", wiederholte Roctin-Par. "Etwas, was lauerte und gierig wartete...! Ich weiß noch nicht, was ich damit anfangen kann. Doch vielleicht, Majestät, haben Sie den ersten Ansatzpunkt gefunden, der uns hilft, das Geheimnis des Pyramidenvolkes zu entschleiern."

"Ich wünsche es uns allen", erklärte Anson Argyris. "Doch nun muß ich zurück in meine Unterwelt, muß die Sektionen, in denen die Suchtrupps Fuß gefaßt haben, von allen Verbindungen abschneiden."

Er schwieg eine Weile, dann fügte er hinzu:

"Und ich muß eine neue Maske anlegen, um wieder aktiv werden zu können. Ich denke, ich weiß auch schon, welche Maske ich diesmal wählen werde."

"Wir schicken Sie per Transmitter zurück", sagte Roctin-Par.

Er lächelte verlegen. "Und nehmen Sie nicht wieder die Maske einer fetten alten Springerin, Majestät. Sie wirkte unästhetisch."

ENDE

Nach dem Zwischenspiel auf Olymp, dem Planeten der Freihändler, das eindeutig bewies, daß viele Bewohner der Galaxis immer noch gegen ihre Unterdrücker ankämpfen, blenden wir um und zurück zu Terra. Erde und Mond schießen weit über Archi-Tritrans, das angestrebte Rematerialisationsziel, hinaus - der Planet und sein Trabant rematerialisieren im Unbekannten, IM MAHLSTROM DER STERNE...